

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 2. April 1935

Nr. 78

## Der Messias des Industriellenverbandes bei Henlein gelandet

Dr. Rosche in der  
Sudetendeutschen Hitler Front

Das tschechoslowakische Presbüro bringt aus einem Bericht der DAW folgende Meldung:  
Die Reichsvertreter (1) der Gruppe Dr. Rosche hielten am Sonntag, dem 31. März, in Prag eine Tagung ab, in der Dr. Rosche ein Bild über die innen- und außenpolitische Entwicklung im tschechoslowakischen Staate gab. Er stellte fest, daß die von ihm vor zehn Jahren aufgezeigte politische Linie heute Gemeingut weitaus Kreise der tschechoslowakischen Öffentlichkeit geworden ist. Es sind dies: Absolut aktive, positive Einstellung zum tschechoslowakischen Staate, zur Republik, zu äußerer und innerer Demokratie bei eindeutiger Ablehnung von Faschismus, Diktatur und Totalitätsansprüchen. In allen diesen Dingen kann zwischen der Gruppe Dr. Rosche und der Heimwehrfront eine erfreuliche grundsätzliche Übereinstimmung festgestellt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Reichsvertretung der Gruppe Dr. Rosche einstimmig beschlossen, auf ein selbständiges Auftreten bei den kommenden Wahlen zu verzichten, hat die bisher geführten Verhandlungen mit beiderseitiger Zustimmung zur Kenntnis genommen und Dr. Rosche alle Vollmachten zur Verhandlung der Verhandlungen erteilt. In Übereinstimmung mit Konrad Henlein als dem Führer der Heimwehrfront soll die weitere Zusammenarbeit aufrecht sein. Es wurde weiter Zustimmung zur Kenntnis genommen, daß sich die beiden Vertragspartner der DAW, die Rosche-Gruppe und die Tschechodemokratische Freiheitspartei, über den Stand der Verhandlungen laufend unterrichtet haben und daß die endgültige Klärung des beiderseitigen Verhältnisses in einer in den nächsten Tagen stattfindenden gemeinsamen Reichsvollversammlung der DAW erfolgen wird.

Der Vater der Verbindung soll übrigens nicht Rosche, sondern Dr. Peters sein. Peters hat sich unseren Informationen zufolge bei einer oppositionellen deutschbürgerlichen Partei um ein Mandat beworben, das ihm verweigert wurde. Daraufhin sah er keinen anderen Ausweg, als sein Mandat bei Henlein sicherstellen zu lassen. Denn die Henleinische Volksgemeinschaft ist eben doch vor allem eine Mandatsversicherungsgesellschaft. Im Vorzimmer des Führers herrscht jetzt schon ein bedenkliches Gedränge. Wager, Peters, Rosche, wie noch zu melden ist, auch

## Auch Mayer und Hanreich in der Sudetendeutschen Mandatsversicherung

Wie sehr sich die SDJ trotz aller gegenteiligen Behauptungen zur Mandatsversicherung hingezogen und geradezu in ein Matschgefäß mit politischen Lodenblättern verwanandelt hat, beweist nicht nur der Fall Rosche, sondern auch eine Mitteilung, die in den Henleinischen SDJ am 1. April — und dies mit vollem Recht — erschienen ist.  
Die Herren Mayer und Dr. Hanreich teilen dort mit, daß sie den V. d. L. dem sie sich vor kurzem wieder beigetreten waren, verlassen und mit ihm nichts mehr zu tun haben wollen. Sie melden zugleich ihren Eintritt in die SDJ an.  
Mayer und Hanreich haben eine bewegte Karriere hinter sich, aber wenn sie nun bei Henlein landen, vermutlich eine noch bewegtere vor

Wager und Hanreich, dazu vermutlich ein paar Gewerbetreiber und ausquartiert. Landhändler — Henlein sollte als gewisshafter Versicherungsdirektor doch von jedem Neuzugewanderten ein politisches Gesundheitsattest anfordern, sonst wird er mehr Mandate vergeben müssen, als er aus den vereinigten Stimmen aufzubringen vermag. Schließlich wollen die Herren vom W a u h ihre Mandate haben und S a n d n e r und W r a n d zerreißten sich kaum die Mäuler, damit Peters und Wager ins nächste Parlament einziehen.  
Der Nebergang Rosches zu Henlein beweist die Perfahenheit, Kalkuliertheit und Katastrophensittung im bürgerlich-nationalen Lager, er zeigt aber auch, daß die Heimwehrfront vor allem die Partei der deutschen Kapitalisten ist.

## „Parteihader“ im Totalstaat Heimwehr gegen Schuschnigg

Die Gegensätze zwischen den beiden Flügeln des autrofaschistischen Regierungslagers zwischen den Heimwehren und den Merkmalen, haben sich neuerlich verschärft.  
Gegenstand des Kampfes ist zunächst die W e h r m a c h t. Der bäuerliche Flügel des Regierungslagers, der vom dem Landwirtschaftsminister K e i t h e r repräsentiert wird, verlangt die allgemeine Wehrpflicht, er hofft, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht werde es ermöglichen, die Heimwehr aufzulösen. Diese Forderung stößt aber auf Widerstände, da die Regierung weiß, daß ein Heer der allgemeinen Wehrpflicht zu zwei Dritteln aus Sozialisten und Nazis bestünde. Man denkt daher daran, vorläufig nicht die allgemeine Wehrpflicht zu verwirklichen, aber die Heimwehr, die Sturmsharen und den Freiheitsbund in das Heer einzugliedern. In welcher Weise die Eingliederung geschehen soll, ist Gegenstand des Streites. Die Generale des Bundesheeres, von dem Merkmalen Flügel der Regierung unterstützt, möchten die Eingliederung so vollziehen, daß die Heimwehr im Bundesheer aufgeht, unter sein Kommando kommt und daher aufhört, eine selbständige politische Macht zu sein. Die Heimwehr wehrt sich dagegen und verlangt ihre Eingliederung in das Bundesheer unter Wahrung ihrer organisatorischen Selbständigkeit und ihrer Kommanden.

Im Zusammenhang damit geht der Kampf um die Staatsführung weiter. Die Heimwehr will den Bundespräsidenten W i l l a s S t a r k e n und Starhemberg zum Reichsverweser machen. Da der Reichsverweser über das Bundesheer verfügen würde, würde dies bedeuten, daß nicht die Heimwehr im Bundesheer, sondern das Bundesheer in der Heimwehr aufginge.

Dazu kommen noch sich ständig verschärfende Meinungen zwischen H e i m w e h r und den Sturmsharen einerseits, Heimwehr und Bauernbund andererseits. In dieser Lage hat in Linz eine Heimweherversammlung stattgefunden, die öffentlich mit gewaltsamer Durchsetzung der Heimwehorderungen gedroht hat. Die Bedeutung der Versammlung ist um so größer, als an ihr der Graf R e v e r t e r a, Sicherheitsdirektor von Oberösterreich und intimer Freund Starhembegs, teilgenommen und eine der wichtigsten Reden gehalten hat. Daß die gegen die Regierung Schuschniggs gerichteten Drohreden von den Linzer Zeitungen veröffentlicht werden durften, ist kennzeichnend. Sehr merkwürdig ist die Stellung Dr. G l e i s n e r s, des Landeshauptmanns von Oberösterreich, der, obwohl er kein Heimwehrmann ist, die ganze Bewegung offensichtlich benützt, um Schuschnigg zu stützen und sich an seine Stelle zu setzen. Die Wiener Zeitungen haben die in der Linzer Versammlung gehaltenen Reden nicht veröffentlicht. Dem in Linz legal erscheinenden „Linzer Tagblatt“ vom 28. März 1935 entnehmen wir folgende Neuierungen, die bei der Rundgebung gefallen sind:

„Weiß vorweg wollen wir Dinge sagen, an denen es bei uns kein Mästel und Tenteln gibt. Da ist in erster Linie einmal unser Entschluß zur Treue und Einheit in der Vaterländischen Front und zu unserem Führer Starhemberg. . . Wer an diesen Dingen rüttelt, mit dem werden wir uns nicht mit Worten, sondern mit der Waffe in der Faust auseinandersetzen. . . Solange die Gefahr droht, lobte und feierte man uns als Retter. Heute, wo man glaubt, daß die Gefahren vorbei sind, machen sich diese „alten Demokraten“ wieder bemerkbar, die am liebsten die Heimwehr an die Wand drücken möchten. Aber wir werden uns zur Wehr setzen, wir kennen nicht das Nachlässigkeitsglück der alten Demokraten, wir sind Faschisten. . . In unserem Lande haben wir einen Landeshauptmann, an dem uns ein aufrichtiges Band dieses Vertrauens bindet. . . Wir werden uns mit allen Mitteln dagegen stemmen, daß Andere wieder das Alle auf-

## Nationale Minderheit im Totalstaat

Alle deutschen Kandidaten unterlegen!  
Budapest. (Tsch. P. T.) Im Verlaufe des ersten Wahltages der ungarischen Parlamentswahlen sind die vier Wahlkandidaten der ungarländischen Schwaben, Dr. K u h n a d, der Generalsekretär des ungarländischen deutschen Volksbildungsvereins Dr. P a s c h, der Redakteur T o b a k und der Kandidat L e p p e r t bei den Wahlen unterlegen. Die Wahlbehörden erklären, daß die deutschen Kandidaten nicht die notwendige Stimmenmehrheit erhalten haben.  
Budapest. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen hat die Partei der Nationalen

Einheit (Regierungspartei) bis Montag bereits 153 Mandate von insgesamt 245 Abgeordneten erhalten, so daß die Regierung G o m b o s in dem neuen Parlament über eine ausschlaggebende Mehrheit verfügen wird. Die legitimistische Oppositionsgruppe ist fast völlig verschwunden. Die führenden Legitimisten, unter ihnen Margraf Pallavicini, sind nicht wiedergewählt worden. Die von Tibor C s a r d l geführte Partei der Unabhängigen Kleinlandwirte hat bisher circa 20 Mandate. Im Laufe des Montag vormittags sind nach Wittermeldungen beim Innenministerium nahezu hundert Beschwerden von Kandidaten der einzelnen Parteien über Behinderung der freien Stimmentgabe eingelaufen.

## Keine Interessengegensätze Vollkommene Freundschaft

Das Kommuniqué über Moskau

Moskau. (Heuter.) Die britisch-sowjetrussischen Besprechungen sind beendet. Sonntag abends wurde ein offizielles Kommuniqué abgegeben, in welchem es u. a. heißt:  
Die Besprechungen betrafen alle prinzipiellen Fragen der gegenwärtigen internationalen Situation einschließlich des vorgeschlagenen Dipaktes und der anderen in dem britisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar enthaltenen Angelegenheiten. Sie betrafen auch die Entfaltung und Verbesserung der britisch-sowjetrussischen Beziehungen.  
Zu diesen Unterredungen, die von Anfang bis zum Schluß in der Atmosphäre einer vollkommenen Freundschaft und Aufrichtigkeit geführt wurden, informierte Vordachheimsekretär G e d e n den Volkskommissar L i t w i n o w über die kürzlichen Besprechungen der britischen Minister mit dem Chef der deutschen Regierung. Es wurde Meinungsübereinstimmung darüber konstatiert, daß diese Unterredungen zur Klärung der europäischen Situation beigetragen haben.  
G e d e n, S t a l i n, M o l o t o w und L i t w i n o w waren in der Ansicht einig, daß es in der gegenwärtigen internationalen Lage mehr denn je notwendig ist, das Bestreben nach Schaffung des Systems einer europäischen Kollektivsicherheit in Übereinstimmung mit den Prinzipien des Völkerbundes fortzusetzen.  
Die sowjetrussischen Staatsmänner betonten, daß der Zweck des vorgeschlagenen Paktes über gegenseitige Hilfeleistung nicht die Isolierung irgend eines Staates ist und daß der Beitritt Polens und Deutschlands zu diesem Pakte begrüßt werden wird.  
Das Kommuniqué betont, daß keine Interessengegensätze zwischen Großbritannien und der Sowjetunion bestehen, mag es sich um welche Frage der internationalen Politik immer handeln, und daß deshalb G e d e n und die sowjetrussischen Führer darin übereinstimmen, daß die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der Sowjetunion für die weitere Entwicklung der auf Frieden und Sicherheit abzielenden internationalen Bestrebungen höchst wichtig ist.

## Belgischer Parteikongreß fast einmütig für Regierungsteilnahme

Brüssel. Der außerordentliche Kongreß der belgischen Arbeiterpartei hat mit 519.672 Stimmen gegen 41.902 Stimmen eine Resolution angenommen, in der die Teilnahme der Sozialisten an der Regierung gebilligt wird. Der Abstimmung enthielten sich Delegierte, welche 18.928 Stimmen vertraten.

richten. Starke Kräfte sind am Werke, um alles Parteiwesen wieder aufzurichten. Wenn wir dann einmal von den „Schwarzen“ reden, dann geht man nach Wien und beschwert sich. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Oesterreich ein deutscher und katholischer Staat ist, daß aber katholisch und Herrschaft nicht dasselbe ist. Die heimattreue Bevölkerung hat es satt, wieder in die Methoden der Demokratie zurückzufallen. Darum rufen wir unserem Führer Starhemberg zu: So kann es nicht weiter gehen, Diktatur graben!

Nach dieser Rede Wenningers betrat Sicherheitsdirektor Graf Reventer, das Rednerpult. Er führte u. a. aus: „Wir haben gekämpft für den geraden Weg und werden diesen Weg auch für die Zukunft garantieren! Der Worte möchte ich nicht nur nach abwärts, sondern in erster Linie nach oben richten. Wir wissen, daß wir stark sind, so daß wir uns mit unserem Licht nicht hinter den Scheffel zu setzen brauchen. Und wenn uns etwas nicht paßt, dann sagen wir: „Da tan mer net mit“. Stark sind wir, weil der Wille von uns getragen und geführt von unserem „Grüßl“ (Starhemberg) wird. Wir sind für Wehrhaftigkeit, aber wir müssen nicht alles so machen, wie es in Deutschland geschieht. Deshalb verlangen wir, daß die, die bisher für das Vaterland den Schädel hingelassen haben, in unseren Wehrverbänden bei den Ergänzungen des Bundesheeres eingebaut werden. Was hätten wir denn auch von einer Wehrpflicht, in der alle ehemaligen Schußhändler und SA auf unsere Kosten ausgebildet werden, damit sie nachher wieder ihre eigenen Formationen gründen können. Zum Schluß ein alter militärischer Grundsatz: Die beste Verteidigung ist der Angriff. Wir sind lange genug in der Defensive gehalten. Jetzt ist der Moment gekommen, wo wir zur Offensive übergehen.“

Als dritter Redner sprach Vizebürgermeister Danner: Wir wollen nicht die Totalität des Heimatfußes, aber wir verlangen die Totalität des Ausrüstungsprogramms.

Daran schloß sich die Mitteilung des Landesführers Wenninger, die das „Linzer Tagblatt“ an seiner Spitze mit dem Ballentitel: Ein Schritt des österreichischen Heimatfußes in Wien bringt: Wir haben im Vorhinein gewußt, daß wir uns heute keine besonderen Freunde schaffen werden. Aber wir wollten heute auch nur eines: offen und ehrlich aufzeigen, wo die Schäden stecken. Und nun schreiten wir zu Tat: morgen sind der Sicherheitsdirektor und ich beim Bundesführer Starhemberg und mit uns geht unser Landeshauptmann. Dort werden wir genau so offen reden, wie hier, um die Entlohnung vorwärts zu treiben. Es werden uns vielleicht harte Tage bevorstehen, aber es gibt für uns nur einen Willen: Starhemberg — Bundesführung. Daß er uns bald rufen möge, das ist unser heißer Wunsch. Wenn dieser Ruf an uns ergeht, dann werden wir das Letzte einsetzen, um den Siegeskranz an die Fahnen des Heimatfußes zu heften. . . .

**Unterwerfung unter Starhemberg gefordert**

Wien. In einer Versammlung der niederösterreichischen Heimwehren sprach Sonntag Landeshauptmann Major W a a r über die innerpolitischen Fragen und erklärte u. a.: Wir haben den alten Parteienstaat nicht bekämpft und zer-

schlagen, um auf dem Wege über die Wirtschaftsbünde einen neuen Parteienstaat dafür einzuführen. Nach unserer Auffassung, erklärte der Redner, ist Starhemberg nicht nur Bundesführer des Heimatfußes und oberster Führer der Vaterländischen Front, sondern auch unser oberster Wehrführer. Jeder Wehrverband, in dem der Geist des obersten Wehrführers herrscht, ist unser treuer Freund und Kamerad. Wir können aber Kameradschaft nur mit jenen Wehrverbänden halten, die sich bedingungslos nach der Verfassung dem obersten Führer der Vaterländischen Front und dem obersten Führer der Wehrfront Fürsten Starhemberg unterstellen.

Bregenz. Bei dem Heimwehr-Aufmarsch in Bregenz sprach Vizekanzler Starhemberg und wandte sich in seiner Rede gegen den National-

sozialismus, den er als den braunen Volkswidern bezeichnete. Wir wollen, führte Redner aus, den Kampf wieder mit äußeren noch mit den inneren Feinden. Wir wollen am liebsten keine Feinde haben, aber wir sind bereit, wenn man uns zum Kampfe zwingt, diesen Kampf in echt österreichischer Art und Weise kompromißlos bis zum Siege durchzuführen. Darum erklären wir auch heute, daß wir nicht bereit sind, freiwillig zu gehen und nicht bereit sind, dem Gedanken der freiwilligen Wehrformationen durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich auszugeben. Wir werden einmal bereit sein, unsere Wimpeljahnen einzuziehen, um wieder in den Zivilberuf zurückzukehren, aber nur dann, wenn wir die Ueberzeugung haben, daß dauernd innerer und äußerer Friede in Oesterreich gewährleistet ist.

**750.000 Mann Friedensstärke Die alten Kasernen werden requiriert**

Berlin. (Zschl. P. B.) Die näheren Einzelheiten zur Durchführung des am 16. März erlassenen Gesetzes der allgemeinen Wehrpflicht sind noch nicht veröffentlicht. Immerhin sind schon die Befehle zur Ausrüstung in beträchtlicher Anzahl ergangen. Aus zuverlässiger Quelle verlautet:

- 1. Am 1. April wird der Jahrg. 1915 aufgerufen. Von den rund 500.000 jungen Leuten dieses Jahrganges sollen 300.000 unter den Fahnen gehalten werden.
- 2. Die Jahrgänge 1901 bis 1909 werden in kurzen Perioden von höchstens acht Wochen im Verlauf der nächsten Jahre ausgebildet werden. Die erste Schicht wird am 1. Oktober einberufen werden, eine andere am 1. April, nächsten Jahres. Die Auswahl soll streng sein, doch wird man bei den Verberatungen und bei den durch ihren Beruf Verhinderten Rücksicht walten lassen.
- 3. Die SA-Armee wird nicht aufgelöst. Sie wird jedoch ihres militärischen Charakters entkleidet werden. Hitler wünscht

keine (?) faschistische Miliz nach italienischem Muster, aber eine stromme, vorzüglich durchgebildete Gruppe, deren Aufgabe es sein wird, den „Kampf für die Idee“ (?) zu führen, zur Unterstützung der politischen Organisation.

- 4. Die SS-Garde ist schon fast vollkommen in die Reichswehr übernommen worden, so u. a. die Kontingente der Feldjäger und der Fliegerkorps.
- 5. Die zahlenmäßige Stärke der deutschen Armee wird wahrscheinlich 750.000 Mann erreichen.

Die Maßnahmen zur Unterbringung dieser Mannschaften sind in Angriff genommen worden. Die Kasernen der früheren kaiserlichen Armee, die nach der deutschen Abrüstung in Büros und Mietshäuser umgewandelt worden sind, müssen wieder geräumt werden, um ihre neuen Aufgaben aufzunehmen. Außerdem entstehen in allen Teilen des Reiches neue Garnisonen, die rasch ihrer Vollendung entgegengehen.

**Das Reichsbudget — ein tiefes Geheimnis**

Berlin. Die Gerüchte für die Rücküberoffentlichung des genauen Reichsbudgets sind nicht bekannt. In einigen Kreisen glaubt man, daß das Reichsfinanzministerium in Anbetracht der riesigen Summen, die das Reichswehrministerium für den Aufbau der Wehrmacht braucht, es sehr schwer haben wird, die notwendigen Mittel zur Bilanzierung des Budgets aufzubringen. Um die Reichsregierung instanzgesehen, die Finanzgeschäfte normal fortzuführen, ist ein besonderes Gesetz „über die Haushaltsführung im Reich“ erlassen worden.

**Göring wird doch Kriegsminister?**

Paris. Der Berliner Berichterstatter der „Information Financiere“ bezeichnet die an-

diplomatischen Stellen zirkulierenden Gerüchte, daß General Göring, bisher Minister für Flugwesen, in kurzem zum Minister für Nationalverteidigung ernannt werden soll. Dieses Ministerium müßte die Ministerien für Krieg, Marine und Flugwesen umfassen.

**Schweiz verlangt Auslieferung Jacobs**

Berlin. In der vom schweizerischen Gesandten hinterlassenen Verbalnote zum Fall Jacob soll gutem Vernehmen nach die Schweiz das Verlangen stellen, daß der aus der Schweiz entführte Journalist wieder an die Schweiz ausgeliefert werde. Uebrigens wird heute auch in Bern im Ständerat in dieser Angelegenheit eine Interpellation beraten werden, wobei Bundesrat Rotta genaue Auskunft über die Stellungnahme der Schweiz erteilen wird.

**Frankreichs Luftarmee**

Paris. Die Kammer hat gestern den Gesetzentwurf zur Schaffung eines organischen Status der Luftarmee durch Handauflegen einstimmig angenommen. Die Regierung wird in der nächsten Zeit einen außerordentlichen Kredit von 1.5 Milliarden Franc zur Ausstattung des Militärflugwesens mit neuem Material anfordern.

Der Berichterstatter Renaux erklärte, Frankreich habe die besten Motoren, aber die deutschen Flugzeuge würden nicht mit Benzin, sondern mit Schwefel betrieben, was den Vorteil habe, daß sie schwer in Brand geraten können. Der Berichterstatter hält es für notwendig, das Zivilflugwesen besser und organischer auszubauen, so daß es im Falle des Bedarfs als Aushilfe für das Militärflugwesen verwendet werden könnte. Die deutschen Zivilflugzeuge vollführen den Flug von Paris nach Berlin in vier Stunden, während die französischen Zivilflugzeuge noch immer sechs Stunden dazu benötigen.

Minister für Flugwesen, General Dequin, fordert, daß das Ministerium für Flugwesen endlich mit einer eigenen unabhängigen Selbstverwaltung ausgestattet werde. Wenn bis Ende des Jahres 1935 der Drei-Jahresplan aus dem Jahre 1933 verwirklicht sein wird, werde Frankreich eine Luftflotte haben, die der deutschen gleichkommen werde. Zum Schluß betonte der Minister, daß das französische Flugwesen nicht auf Angriffszwecken basiere. Frankreich ist ein friedlicher Staat, doch sei es notwendig, daß sein Flugwesen zur Verteidigung des Vaterlandes und zu allfälligen Repressalien zur Bestrafung von Angreifern schlagfertig sei.

**Eden in Warschau**

Warschau. Das Programm des Besuches des Ministers Eden, der Montag in Warschau eingetroffen ist, wurde folgendermaßen festgelegt: Am 2. April vormittags finden Besuche Edens beim Ministerpräsidenten S i a w e k und hierauf bei Außenminister P e d e r s t a t. Dann wird Lord Eden vom Präsidenten der Republik in Audienz empfangen werden, weiter vom Marschall P i l s u d s k i, worauf die Konferenzen zwischen Eden und P e d e r s t a t fortgesetzt werden. Am 3. April wird Eden in den Abendstunden Warschau verlassen und sich nach Prag begeben.

**Kriegsgericht in Griechenland Kein Todesurteil**

Athen. Das Kriegsgericht fällt Samstag abends in dem ersten Prozeß gegen die Führer und Hauptbeteiligten der niedergeworfenen Aufstandsbewegung das Urteil. Zehn angeklagte Offiziere wurden zu lebenslänglicher Kerker, zehn andere zu Kerker von 20 Jahren verurteilt, vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Der griechische Kriegsminister General Kondolis erklärte, daß die Liberale Partei Venizelos in diesen Tagen offiziell aufgelöst werden wird. Ministerpräsident Triandafis erklärte, daß der Senat aufgehoben. Die Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses aber von 250 auf 300 erhöht werden wird. Anstatt des Senats soll ein Wirtschaftspräsident geschaffen werden, in dem die einzelnen Wirtschaftskomponenten der Bevölkerung vertreten sein sollen.

**Abessinien glaubt noch immer an Genf**

Genf. (Zschl. P. B.) Der Abessinische Gesandte in Paris übermittelte dem Völkerbund eine neue Note betreffend den abessinisch-italienischen Konflikt, in der die abessinische Regierung einige, in der kürzlichen Denkschrift der italienischen Regierung enthaltene Behauptungen, zurückweist und einen konkreten Vorschlag zur Lösung des abessinisch-italienischen Konfliktes durch ein Arbitrageverfahren macht. Die abessinische Regierung macht aufmerksam, daß sie sich an den Völkerbund auf Grund des Artikels 15 des Paktes wandte, da infolge der großen militärischen Maßnahmen, welche Italien in Afrika traf, eine neue Lage entstanden sei. Die Ereignisse in Italien, besonders aber die Art und Weise, in der die italienische Presse über die Krise der italienischen Regierung in Abessinien geschrieben habe, hätten in Abessinien große Besorgungen hervorgerufen. Die abessinische Regierung zählt neuerlich alle schriftlichen und diplomatischen Interventionen auf, die sie zwecks Erledigung des abessinischen Konfliktes unternommen hat, und schlägt vor, daß die Regierungen Italiens und Abessinien in London, in Paris oder in Genf nach dem Wunsch der italienischen Regierung über die Bestimmung der Schiedsrichter verhandeln sollten, die einen Plan für die endgültige Lösung des Konfliktes ausarbeiten würden. Wenn innerhalb 30 Tagen kein Einvernehmen über die Ernennung der Schiedsrichter erzielt werden ist, die abessinische Regierung der Ansicht, daß der Völkerbundrat selbst die Schiedsrichter und die Prozedur bestimmen sollte, durch die ein Konflikt nach den geltenden Verträgen zu erledigen ist. Abessinien werde sich jeder vom Völkerbunde getroffenen Lösung unterwerfen.

46  
**Die Brücke nach Upsilon**  
Roman von Fritz Rosenfeld

„Vielleicht würde es dann besser um die Menschen. Er mag irren. Er mag Verbrechen begehen. Aber er hat die Gabe des Glaubens, eines reinen, klaren Glaubens, der nicht verfallt ist von Rücksichten auf Gewinne und von Traditionen und von dem ganzen toten Staub, der sich im Laufe der Jahrhunderte auf allem angesammelt hat, das Menschenhände angreifen wollen.“

„Er würde ein paar hundert, ein paar tausend Menschen fanatisieren, mit ihnen durchs Land ziehen, verlastet und verfolgt, und am Schluß doch ein-gespeert werden. Davor bewahren wir ihn.“

„Er würde ein Märtyrer werden, der mit seiner Fahne fällt. Ist das nicht geübter, als in einem Steinsarg zwischen Irenen zu verfaulen?“

„Er ist irr. Heute hat es ihn gepackt, da ist die große Klamme emporgelodert. Morgen wird es nur ein kleines Feuerchen sein, Nachts und trübe, und übermorgen ein armseliges Glimmen unter der Asche. Das Wort ist kein Weg, Carlotta, nur die Tat ist ein Weg. Wir lassen uns immer wieder täuschen von schönen, feurigen, hinreißenden Worten und warten dann auf die Tat, die ihnen folgen, auf das Wunder, das aus ihnen wachsen soll. Nichts wächst aus ihnen, Sie sind unfruchtbar. Wodan, der nur Unkraut trägt.“

„Und die Dichter? Die Propheten? Die großen Redner?“

„Sie haben alle Träume geschaffen, Carlotta, herrliche, überwältigende Visionen. Davon gehen wir, aus diesen Träumen gewinnt unsere Seele die Kraft zum Leben. Aber der Wagen braucht Brot, Carlotta.“

„Ich lasse mir meinen Traum nicht zerören und meine Wunder nicht rauben“, rief Carlotta. „Niemand kann einen Traum zerören, den ein Mensch träumt, der die Gabe des Traums hat. Niemand kann ein Wunder rauben, das in der Seele eines Menschen blüht, dem die Kraft gegeben ist, Wunder zu schauen. Aber die Menschen müssen endlich erkennen, daß beides nebeneinander bestehen muß: Der Traum und die Wirklichkeit, das Wort und die Tat, das Wunder und das Werk. Vielleicht ist der Traum immer die Wirklichkeit von morgen, das Wort die Tat von morgen, das Wunder das Werk von morgen. Wir dürfen nicht in den kleinen Zeiträumen unseres winzigen Menschenlebens denken. Carlotta, wir müssen den Stunden-schlag der Ewigkeit hören, nicht im Ohr, sondern im Blut, im Herzen, in der tiefsten Tiefe unserer Seele.“

„Ich habe kein Gesicht gesehen, heute Nacht, am Fenster, einen Augenblick lang. Ich bin zurückgefallen, meine Wunde war so unheimlich traumig, daß ich kein Wort über die Lippen brachte.“

„Eine hat mit ihm gesprochen, heute Nacht, und hat im Tee gebracht und Brot.“

Clawen sah den Arzt an, Carlottas Augen fragten stumm.

„Marinka?“

„Marinka.“

Stille. Sie hörten ihre Herzen, sie hörten das Herz des Mannes im grauen Kittel, sie hörten das Herz Marinkas, die drüben neue Vierfüßler in den Eisstrahl schob und die Brote zählt, die der Bäcker brachte.

„Er hatte zwei Tage nichts gesehen. Er war am Ende seiner Kräfte. Er hoffte, in einen Schlupfwinkel zu gelangen, den sie als letzten Zufluchtsort bestimmt hatten, drüben, im Gehölz, am Fluß.“

„Woher wissen Sie das?“

„Der Polizeikommissär hat es mir erzählt. Sie haben den Schauspieler gefaßt, er hat alles ge-schrieben.“

„Dann war das hier Komödie?“

„Jeder, der gefangen wird, muß gestehen, jeder für sich. Alle vier.“

„Und Marinka?“

„Ich habe sie aus dem letzten Wagen kommen sehen, als ich wegging, in der Nacht. Sie trug eine leere Tasse, die noch warm war.“

„Warum haben sie ihn nicht angezeigt?“

„Warum haben sie ihn nicht angezeigt, Carlotta?“

„Ich konnte nicht. Ich brachte kein Wort über die Lippen.“

„Und ich wollte ihm die Chance lassen.“

„Also doch: die Gabe des Glaubens und das Wort und der Traum? Ich glaube, lieber Doktor, sie tun immer das Gegenteil dessen, das sie den andern predigen.“

„Ich habe ihnen heute morgen gesagt: Ich bin ein halber, ein halber Arzt, ein halber Philosoph, ein halber Weltverächter, ein halber Mensch. Ich habe das Anrecht auf Warmherzigkeit.“

Der Wagen kam, und holte Gregor ab. Ein kleiner, schmaler schwarzer Wagen, in dem ein kleiner, schmaler schwarzer Mann saß.

Der Wagen kam, und holte den Mann im Kittel ab. Ein grauer, schmaler Wagen mit ver-gitterten Fenstern, ein großes rotes Kreuz auf weißem Grund schimmerte an der Tür und an den Klappen. Sie trugen ihn auf einer Bahre hinaus, und die beiden Gendarmen setzten sich zu ihm in den Wagen, und harrten ihn an. Er schloß, und seine Hände hingen herab. Knochen, langfingerige Hände. Diese Finger hatten sich wie ein Reh über das Land gespannt und es in Schrecken geführt, eine Nacht lang.

(Schluß folgt!)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Heimatfront legt Soldatenverzeichnisse an

### Drei Verhaftungen in Settnez.

Am Samstag nachmittags hat, wie die „Lidové Noviny“ berichtet, die Gendarmerie in Settnez bei Tepliz-Schönau drei Funktionäre der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Heimatfront, nämlich den Vorsitzenden Holakowski, einen gewissen Dierke und eine Frau verhaftet. Die in deren Wohnungen vorgenommene Hausdurchsuchung hat nicht unbedeutende Ergebnisse erzielt. Es wurde nämlich festgestellt, daß die Ortsgruppen vor einiger Zeit von der Zentrale in Eger die Weisung erhalten haben, bis zum 28. März der Zentrale ein genaues Verzeichnis aller Mitglieder ihrer Wirkungskreise zu übermitteln. Die Aktion der Heimatfront wurde in Settnez Freitag nachts durchgeführt. Gruppen von Mitgliedern der Heimatfront sind durch die Gassen gegangen und haben sich alle Häuser notiert, in denen Personen wohnen, welche Beziehungen zum Militär haben, ferner Gendarmen und Polizisten sowie andere Staatsbeamte, ausgebildete Soldaten, ehemalige Frontkämpfer und Legionäre. Bei der Hausdurchsuchung wurden auch Waffen und Klänge beschlagnahmt. Es wurde auch festgestellt, daß die Heimatfront Verzeichnisse der Preise der Nahrungsmittel, von Bergspalten und ähnliches anlegt. Außerdem wurden von der Gendarmerie mit Bleistift geschriebene Instruktionen für den Fall der Auflösung der SHF gefunden. Es geht daraus hervor, daß sich die SHF bemüht, die Organisationen auch für den Fall der Auflösung in anderer Form aufrecht zu erhalten. — In der Untersuchung wird fortgeföhrt, die bisher Verhafteten wurden dem Kreisgericht in Leitmeritz eingeliefert.

## Vereitelter Mißbrauch der Demokratie

Die Henkeinfaschisten haben ihren Terrorfeldzug gegen die demokratische Bevölkerung unseres Staates im Reichsberger Gebiet am Freitag, dem 9. März l. J., mit einer ihrer sogenannten öffentlichen Versammlungen fortgesetzt. Wie in den Versammlungen in Habendorf, Einsiedel, Dörfel und Harzdorf, hat die Henkeinfaschisten auch in Franzen dor f hundenlang vor Beginn der Versammlung den Saal mit Hunderten, von allen Orten hinzugezogenen Ordnern besetzt. Die Versammlung war für abends 8 Uhr angesetzt, aber um 6 Uhr waren bereits 400 bis 500 Ordner, die schon vorher in reichlichem Maße mit Alkohol traktiert wurden, anwesend. Als die ersten Versammlungsbefucher, etwa 20 bis 30 an der Zahl, um viertel 7 Uhr Einlaß begehrten, wurden sie abgewiesen. Kurze Zeit später wollte man einem Trupp Henkeinfaschisten ohne weiteres Zutritt gewähren. Dagegen protestierten die zuerst dagewesenen Versammlungsbefucher und verlangten für sich das gleiche Recht. Darauf hin rückte eine Kolonne von Schlägern aus einem Eingang heraus und schlug mit Schlägen ein in den Saal auf die 20 Versammlungsbefucher ein. Einige davon wurden

mit den Schlagringen im Gesicht und Kopf schwer verletzt.

Nach Eröffnung der Versammlung berief sich der fassig bekannte Sandner, trotz dieser Vorwänge, auf die Freiheit der Demokratie und behauptete dreist, wie diese Gesellschaft ist, daß sie — die verkappten Faschisten — bessere Demokratien wären, als die Angehörigen der Regierungsparteien. Dann begann der Kamerad Sandner über die politische und wirtschaftliche Lage in der Tschechoslowakei zu sprechen.

In gereizter Weise bereitete er zuerst mit dem Hinweis auf die sozialen Verhältnisse des Sudetendeutschums, weil es keinen eigenen Staat besäße und als Minderheit in einem Nationalitätenstaate lebe, den Boden für eine wüste

### chauvinistische Hetze gegen Staat und Regierung

vor. Alles, worunter das sudetendeutsche Volk leidet, ist nach Ansicht Sandners auf die Majorisierung der Deutschen durch die tschechische Nation zurückzuführen. Alles in allem, die berühmte Platte vom Krebs, der ebenfalls von einer Weltwirtschaftskrise nichts wußte und alle Not des Sudetendeutschums als politische Krise erklärte. Als sich Herr Sandner aber die Dreistigkeit erlaubte, zu erklären, daß der Bestand der Tschechoslowakischen Republik nicht von dem Götterglauben, die sie und da eine Solvenzfrage hiesse, gefährdet sei, sondern durch die Acedentia, die zu an g l a u f i g durch die tschechische Politik und politische Ohnmacht des Deutschums von Tag zu Tag wächst, machte der Regierungsbereiter dieser verlogenen Volksverhetzung ein Ende und löste diese Versammlung auf.

Alles in allem kann man wohl sagen, daß die Franzen dor fer Versammlung ein weiterer Beweis dafür ist, daß die Henkeinfaschisten nichts anderes als verkappter Faschismus ist, der unter Mißbrauch der Demokratie Terror über das gesamte deutsche Volk verbreitet.

## Die Sozialdemokratie des Böhmerwaldes kampfbereit

### Glänzender Verlauf der Kreiskonferenz in Kosolup

In den Dörfern und Kleinstädten zwischen Reubitz und Tepl wohnen 400.000 deutsche Menschen. Das ist das Arbeitsgebiet unserer Kreisorganisation Böhmen-Budweis. Ein großer Teil der schwachen Industrie ist der Krise zum Opfer gefallen. Die Bauarbeiter Süd- und Südwestböhmens sitzen schon drei, vier und fünf Jahre arbeitslos zu Hause. In den Forsten des Böhmerwaldes hat das Stöcken des Holzabfahres die Arbeitsmöglichkeiten katastrophal vermindert. Auch bei den Kleinbauern, Händlern und Gebirgslandwirten herrscht Not und Sorge. Und trotzdem steht die sozialdemokratische Bewegung des Böhmerwaldes nach fünf Krisenjahren unerschütterlich, kraftvoll und kampfbereit da.

Dafür hat die am Samstag und Sonntag im roten Kosolup abgehaltene Kreiskonferenz Böhmen-Budweis einen stolzen Beweis geliefert. Trotz der weiten Entfernungen und der Armut der Organisationen waren 270 ordentliche und 140 Gastdelegierte erschienen. Der freundliche Saal war prächtig geschmückt. Die Kosoluper Turner und Sänger zeigten bei einem gelungenen Begrüßungsabend den hohen Stand unserer dörflichen Arbeiterkultur.

Die Beratungen verliefen in vollster Einmütigkeit. Samstag abends begrüßte für die tschechischen Bruderorganisationen Gen. Vaclav Kosolup, Sonntag früh Genosse Janus Böhmen die Konferenz. Kreissekretär Gen. Wastlante in seinem Bericht ein Bild zäher und erfolgreicher Organisationsarbeit entrollen. Bis in die letzte Zeit hinein waren Neugründungen von Lokalorganisationen, Kleinbauern- und Jugendgruppen zu verzeichnen. Die sozialistische Jugend Südböhmens befindet sich in festem Aufschwung und arbeitet in intensivem Kontakt mit der Partei. Durch unsere Regierungsteilnahme hat die Bewegung im Böhmerwalde große soziale Leistungen vollbracht und viel zur Linderung der Not der Arbeitlosen beigetragen.

Das politische Referat erhaltete Genosse Jalksch. Seine zweistündigen Darlegungen gipfelten in der Ankündigung, daß das arme, aber treue und tapfere Arbeitervolk des Böhmerwaldes in historischer Stunde auf seinem Posten stehen wird. Die Aufnahme dieses Referats durch die Konferenz gestaltete sich zu einer großen Vertrauensstimmung für die Partei und ihren Führer Dr. Gsch.

In der kurzen Debatte feierte Genosse Hal die reichen Verdienste der von der parlamentarischen Tätigkeit scheidenden Genossen Leibl und Starl um die Kleinbauern- und Arbeiterbewegung des Böhmerwaldes und stellte sie der

## Sie werden nichts zu lachen haben!

In der tschechischen „Deutschen Presse“ lesen wir:

„Korruptionsklager der Sozialdemokraten. Unter den von den verschiedenen tschechischen Parteien vorbereiteten Wahlklagern dürfte einer der am wenigsten originellen, aber etwas humorvollen jener der tschechischen Sozialdemokraten werden. Sie haben nämlich im Parlament einen Antrag auf Abänderung und Verschärfung des Korruptionsgesetzes eingebracht. Die Sache als solche ist sicherlich eine ernste, daß sie aber ausgerechnet von den Sozialdemokraten ausgeht, wird bei so manchen ein verständnisvolles Lächeln hervorrufen.“

Der Antrag der tschechischen Genossen beansprucht keine Originalität für sich; warum er humorvoll sein soll, erklärt man aber aus der „Deutschen Presse“ nicht. Mit den Wahlen hat das ganze nichts zu tun, denn der Abgeordnete Genosse Nedas, der der Antragsteller ist, beschäftigt sich mit diesen Fragen bereits viele Jahre und hat nicht zum erstenmal zu dem Probleme der Bekämpfung der Korruption im öffentlichen Leben Stellung genommen. Aber wir möchten die „Deutsche Presse“ allen Ernstes fragen, was ihr die Berechtigung gibt, sich darüber zu wundern, daß Anträge, die auf eine Verschärfung der Korruption hincielen, „ausgerechnet“ von sozialdemokratischer Seite stammen. Es scheint der tschechischen „Deutschen Presse“ unbekannt zu sein, mit welcher eifriger Energie der Genosse Behnke in seiner Eigenschaft als Eisenbahnminister alle Korruptionserscheinungen verfolgt und einen wie großen Anteil er an der Reinigung des öffentlichen Lebens von den üblen Erscheinungen der Korruption hat. Es scheint ihr unbekannt zu sein, daß Genosse Dr. Gsch der Initiator des im Vorjahre vom Arbeitsministerium ausgearbeiteten Gesetzes über die Verfolgung von Nachschaffungen im Lieferungsweesen ist, welches Gesetz gewissen Lieferanten sehr unangenehm zu werden droht. Was heißt das also: die Sache werde ein „berühmtes Lächeln“ hervorrufen? Auf was für Erfolge können denn die tschechischen Genossen in ihrem Kampfe gegen die Korruption hinweisen? Gut, bei uns sind sie nicht in der Regierung, wer-

den sie sagen und Woyt-Garting als Justizminister, also es schon wissen... aber wie ist es denn in dem heutigen Österreich, das sich unter rein tschechischer Führung zu einem wahren Reich-Ständestaat ausgewachsen hat? Woyt man an den Herrn Khrer erinnern, an den Herrn Rintelen, der keineswegs seiner Korruptionsgeschäfte wegen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde, oder an die Geschäfte, die der aktive Finanzminister Buresch mit dem Bankier Bofel gemacht hat? Oder daß die österrische Wirtschaftspolitik nunmehr nach den Interessen der tschechischen Handelsminister Stodinger gestaltet wird. „Ausgerechnet“ die tschechischen Sozialdemokratischen Partei nach einer Reinigung des öffentlichen Lebens zu „lächeln“. Sollte sich die „Deutsche Presse“ weitere Frechheiten nach dieser Richtung erlauben, werden wir schon dafür sorgen, daß ihr nicht nur das Lächeln, sondern auch das Lachen vergeht!

Die Funktionäre der Deutschen sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Weleisdorf traten Samstag, den 30. März, zu einem Appell an, um die Informationen und Weisungen für die Arbeit der nächsten Wochen entgegenzunehmen. Trotz der durch das Unwetter der letzten Tage bedingten schlechten Wetterverhältnisse, kamen aus dem Weleisdorfer und Starzhäuter Gebiet 65 Funktionäre der Partei, zu denen die Genossen Gerbrich und Kambsaule unter großer Zustimmung sprachen.

## Kampfbereitschaft im Braunauer Ländchen

Sonntag vormittag versammelten sich die Funktionäre des Braunauer Oberbezirkes im Saale der „Sokolovna“ in Großdorf. Es kamen mehr als dreihundert Parteiarbeiter zu diesem Appell und hörten mit großer Aufmerksamkeit die Redner Gerbrich und Krejci an. Wer diese Tagung mitgemacht hat, und die Begeisterung der Versammlung bei den Feststellungen über die SHF und den Kampf gegen den Faschismus miterlebte, der weiß, daß die Träume der Braunauer Ostentruzier, die sich ohne Scheu aus den Straßen und Plätzen der Stadt zurufen, daß in einigen Wochen „Sozialabstimmung“ bei uns sein werde und die Entscheidung durch Henlein für Hitler falle, und nachher der Anschluß des Grenzgebietes an Deutschland erfolgen werde — niemals in Erfüllung gehen werde.

Das Böhmernde war für die tschechischen Faschisten recht unerfreulich. Nach Riklan bei Prag brachte das Narodni sjednoceni drei Autobusse mit Ordnern, welche eine Werbeversammlung füllen sollten. Zur Versammlung kam es nicht. Die ausödrigen Faschisten konnten aber den Ort unter dem Schutze der Gendarmerie verlassen.

## 4 x Narodni sjednoceni

Die Versammlung der Studenten des Narodni sjednoceni scheiterte schon bei den Wahlen in den Vorj. Das Problem mußte auch hier von der Polizei gelöst werden.

Die Funktionäre der Deutschen sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Weleisdorf traten Samstag, den 30. März, zu einem Appell an, um die Informationen und Weisungen für die Arbeit der nächsten Wochen entgegenzunehmen. Trotz der durch das Unwetter der letzten Tage bedingten schlechten Wetterverhältnisse, kamen aus dem Weleisdorfer und Starzhäuter Gebiet 65 Funktionäre der Partei, zu denen die Genossen Gerbrich und Kambsaule unter großer Zustimmung sprachen.

Die Funktionäre der Deutschen sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Weleisdorf traten Samstag, den 30. März, zu einem Appell an, um die Informationen und Weisungen für die Arbeit der nächsten Wochen entgegenzunehmen. Trotz der durch das Unwetter der letzten Tage bedingten schlechten Wetterverhältnisse, kamen aus dem Weleisdorfer und Starzhäuter Gebiet 65 Funktionäre der Partei, zu denen die Genossen Gerbrich und Kambsaule unter großer Zustimmung sprachen.

Die Funktionäre der Deutschen sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Weleisdorf traten Samstag, den 30. März, zu einem Appell an, um die Informationen und Weisungen für die Arbeit der nächsten Wochen entgegenzunehmen. Trotz der durch das Unwetter der letzten Tage bedingten schlechten Wetterverhältnisse, kamen aus dem Weleisdorfer und Starzhäuter Gebiet 65 Funktionäre der Partei, zu denen die Genossen Gerbrich und Kambsaule unter großer Zustimmung sprachen.

Die Funktionäre der Deutschen sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Weleisdorf traten Samstag, den 30. März, zu einem Appell an, um die Informationen und Weisungen für die Arbeit der nächsten Wochen entgegenzunehmen. Trotz der durch das Unwetter der letzten Tage bedingten schlechten Wetterverhältnisse, kamen aus dem Weleisdorfer und Starzhäuter Gebiet 65 Funktionäre der Partei, zu denen die Genossen Gerbrich und Kambsaule unter großer Zustimmung sprachen.

## Der schlesische Streik erweitert

Mistek. Der Streik der Textilarbeiter in Mistek und Frödel hat sich auf die Arbeiterschaft der Firma Neumann und Lemberger, 387 Personen an der Zahl, ausgedehnt, die sich dem Streik angeschlossen haben.

Montag nachmittags fand im Garten des christlichsozialen Heims in Mistek eine Versammlung der streikenden Arbeiterschaft statt, wobei gegen 3500 Arbeiter erschienen waren. Zu den Versammelten sprach der (sozialdemokratische) Gewerkschaftssekretär P o d f a t a aus Brünn und der (christlichsoziale) Gewerkschaftssekretär K o l i n e l. Sie teilten u. a. der Arbeiterschaft mit, daß Dienstag das Gewerkschaftsamt getrennt mit den Vertretern der Industriellen und den Vertretern der Arbeiterschaft verhandelt wird und daß zu erwarten sei, daß gemeinsame Verhandlungen der Streitparteien in allernächster Zeit beginnen werden. Sie forderten die Arbeiterschaft auf, Ruhe zu bewahren. Der kommunistische Abgeordnete K i m e n t versuchte mit einigen kommunistischen Führern an der Versammlung teilzunehmen, doch wurden sie von den Veranstaltern nicht zugelassen. In Mistek und Frödel herrscht Ruhe.

## Die Jugend-Arbeitslosigkeit

### Auf der Internationalen Arbeitskonferenz

Genf. Das Internationale Arbeitsamt schätzte, daß von 25 Millionen Arbeitslosen 6 bis 7 Millionen auf die Jugend unter 25 Jahren entfallen. In Deutschland entfiel im Juni 1931 1 Prozent der Arbeitslosen auf Personen unter 24 Jahren, im Juni 1934 waren es 18 Prozent. In Dänemark entfielen im Mai 1933 insgesamt 28 Prozent, in den Vereinigten Staaten i. J. 1930 über 27 Prozent der Arbeitslosen auf die Jugend unter 24 Jahren, in Finnland im Jahre 1933 33 Prozent, in England im Jahre 1931 30 Prozent, in Ungarn im Jahre 1932 sogar 42 Prozent, in Italien im Jahre 1932 41 Prozent, in Norwegen im Jahre 1933 27 Prozent, in Holland im Jahre 1933 27 Prozent, in Schweden im Jahre 1933 33 Prozent, in der Schweiz im Jahre 1934 15 Prozent. Was die Tschechoslowakei betrifft, entfielen im Februar 1933 22,8 Prozent aller Arbeitslosen auf Personen im Alter von 14 bis 24 Jahren.

Das Problem der Arbeitslosigkeit der Jugend wird im Juni auf der Internationalen Arbeitskonferenz behandelt werden. Gefährlich wäre es, wenn die Jugend jetzt untätig bliebe. Das Internationale Arbeitsamt hat die Frage der Arbeitslosigkeit der Jugend so gründlich vorbereitet, daß unter Zustimmung der Konferenz sofort zu praktischen Maßnahmen wird geschritten werden können, ohne daß die Regel der zweimaligen Debatte eingehalten würde. Deshalb besteht auch im Genf die Ansicht, daß die Arbeitskonferenz eher Maßnahmen in Form von Empfehlungen annehmen und nicht den sofortigen Abschluß eines Abkommens anstreben sollte. Zu den Maßnahmen zwecks Verhinderung der Arbeitslosigkeit der Jugend gehört auch die Verlängerung der Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahre. Auch läßt sich das Hochschulwesen ändern und die Entscheidung der Jugend für verschiedene Arbeitsgebiete erleichtern.

Das Internationale Arbeitsamt hat das Problem der Arbeitslosigkeit geprüft und ist der Ansicht, daß bei der Einführung von Arbeitslagern darauf gesehen werden muß, daß keine Übergriffe geschehen. Insbesondere müssen derartige Arbeitslager vollkommen freiwillig und frei von jedem militärischen Gedanken sein und dürfen sich nicht gegenseitig mit Unternehmungen behindern, die Arbeiter beschäftigen.

Die Frist für die Ablieferung der Petitionslisten der Jugend an die Internationale Arbeitskonferenz läuft in diesen Tagen ab. Die Mitglieder des Sozialistischen Jugendverbandes und der Gewerkschaftsjugend werden bemüht sein, alle jungen Arbeiter und Arbeitslosen, die sich der Aktion nicht angeschlossen haben, zur Unterzeichnung der Listen zu veranlassen.

## In Kürze

Innsbruck. Der frühere Südtiroler deutsche Abgeordnete der italienischen Kammer Großgrundbesitzer Paul Sternbach wurde in Brunnec wegen nationalsozialistischer Antriebe verhaftet und dem Gericht in Bozen überwiesen.

Paris. Der Berliner „Lokalanzeiger“ veröffentlichte eine Meldung seines Pariser Korrespondenten, in der behauptet wird, daß Außenminister Dalal bei seiner Reise nach Kollau sich in Berlin aufzuhalten beabsichtige. Die Agence Havas ist von maßgebenden Kreisen zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung vollkommen grundlos ist.

Madrid. (Havas.) Der designierte Ministerpräsident L e r r o u z wurde neuerlich mit der Bildung der neuen Regierung betraut, hat aber seine Mission zum zweiten Male zurückgelegt. Der Präsident der Republik betraute hierauf den agrarischen Führer Martinez S e l a s e o mit der Kabinettsbildung.

### Die Steuereingänge im Jänner und Feber

Die Einnahmen der Staatsverwaltung im Jänner und Feber 1935 ergeben folgendes Bild (in Millionen Kč):

Z.	Weber		Mehr- oder Weniger gegenüber d. Budget
	Jänner	Feber	
Direkte Steuern	153,2	308,5	- 17,0
Umsatzsteuer	306,1	416,3	+ 10,5
Stölle	47,1	95,0	- 33,5
Nonfumeuern	135,5	292,1	- 37,6
Gebühren	112,9	232,8	- 35,8
Monopole	4,7	13,1	+ 5,8
Staatsbetriebe	- 24,2	70,3	- 105,4
Allgem. Kasienbericht	10,0	30,7	+ 19,7
	745,6	1459,1	- 193,4

Die Ausgaben sind bis auf die Kapitel Gesetzgebende Körperschaften, Außerer, Justiz, Handel und Finanzen durchwegs geringer, als der Budgetquote für die beiden Monate entspricht. An anderen Ueberschreitungen haben aufzuweisen: Verteidigung 8,3 Millionen, Inneres 5,9 Schule 26,5, öffentliche Arbeiten 25,2, soziale Fürsorge 76,4, Gesundheit 8,2, Staatsschuld 103,1 Millionen. Im ordentlichen Budget sind die Ausgaben insgesamt um rund 300 Millionen höher, als die entsprechende Budgetquote beträgt.

Die Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge betragen in den ersten beiden Monaten dieses Jahres 138,3 Millionen.

Diese Differenz lassen auf die voraussichtliche Entwicklung des Budgets im heurigen Jahre, wie ausdrücklich betont sei, keine wie immer gearteten Schlüsse zu, da die Einnahmen in den ersten Monaten des Jahres erfahrungsgemäß weit unter dem Durchschnitt liegen. Auch die Ausgaben sind ja keineswegs gleichmäßig auf die einzelnen Monate verteilt, so daß die Ueberschreitung der beiden ersten Monatsposten noch keineswegs ein böses Anzeichen hinsichtlich der Einhaltung des Budgets im Jahre 1935 sein muß.

### Die Beschäftigung im Jänner

Im Jänner 1935 betrug die durchschnittliche Zahl der Versicherten bei den der Aufsicht der Zentralsozialversicherungsanstalt unterliegenden Krankenversicherungsanstalten 1.626.299 Personen, die Zahl der Arbeitslosen ist Ende Jänner auf 818.005 angewachsen. Die Änderungen, welche seit dem zweiten Halbjahr 1934 im Stand der Versicherten, resp. der Arbeitslosen eingetreten sind, zeigt nachstehende Tabelle:

Monat	Steigen oder Sinken der Zahl der Versicherten und der Arbeitslosen:	
	Versicherte	Arbeitslose
August 1934	- 25.206	+ 2.978
September	- 27.414	+ 3.830
Oktober	+ 37.620	+ 23.107
November	- 49.632	+ 69.473
Dezember	- 174.310	+ 83.391
Jänner 1935	- 143.747	+ 65.677

Die bedeutende Erhöhung der Arbeitslosigkeit im Jänner hat Saisoncharakter und wiederholt sich in jedem Jahre. Im Jänner der Jahre 1930 bis 1935 hat sich die Zahl der Versicherten bei den Krankenversicherungsanstalten um nachstehende Zahlen vermindert: 196.427, 217.284, 214.232, 205.142, 145.725, 143.747. Gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitslosen gestiegen: 1930 um 21.082, in den nachfolgenden Jahren um 73.947, 96.775, 126.464, 58.995, 65.677. Im Vergleich mit den entsprechenden Monaten des Vorjahres zeigt sich jedoch eine gleichlaufende Zunahme der Zahl der Versicherten, wie auch eine Verminderung der Zahl der Arbeitslosen:

Monat	Veränderungen in der Zahl der Versicherten und der Arbeitslosen:	
	Versicherte	Arbeitslose
Im Oktober 1934	+ 22.813	- 30.528
Im November 1934	+ 32.189	- 22.141
Im Dezember 1934	+ 25.134	- 27.659
Im Jänner 1935	+ 37.648	- 20.977

### Vom Rundfunk

#### Die Brager deutsche Arbeiterfendung bringt in dieser Woche:

- Donnerstag (18 Uhr 25 bis 18 Uhr 45 Min.): Josef Dudi - Auffig: „Schule und Völkerverständigung“;
- Freitag (18 Uhr 40 bis 18 Uhr 50): Aktuelle zehn Minuten, (Franz Krejčí - Prag);
- Sonntag (14 Uhr 45 bis 15 Uhr): F. Freyberg - Prag: „Der Strom der Zeit“.

### Empfehlungswertes aus den Programmen:

Mittwoch:  
Prag, Sender P: 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.10: Chanons, 13.35: Arbeitsmarkt, 16.45: Jugendtheater, 17.55: Was gab die Tschchoslowakei der Welt? 18.15: Deutsche Sendung; Dr. Maras: aus dem tschchoslowakischen Kulturleben, 18.25: Landwirtschaft, 18.50: Deutsche Presse, 19.24: Auf die Wälder des Waldes, 21 Uebersetzung aus dem Smetana, Konzert der tschchoslowakischen Philharmonie, Sender S: 14.20: Salonquartett, 15.15: Deutsche Sendung: Oberlehrer Scholz liest Märchen, 15.35: Deutsche Presse. — Brünn 12.10: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 13.45: Lieberpotpourri, 17.50: Deutsche Sendung; Dr. Pecera: Friedrich Smetana. — Mährisch-Odrau, 13.45: Baba Pšihoda spielt, Schallplatten. — Freiburg 17.05: Streichquartettkonzert.

## Schnellzug Brünn—Prag verunglückt

### Ein Toter, ein Schwerverletzter, viele Verletzte

**Parabüß.** Der Schnellzug Nr. 125, aus Brünn kommend, fuhr Samstag knapp vor 22 Uhr auf der Weiche 3 vor der Station Dabice-Kostenice dem Lastzuge Nr. 2351 vor. Auf der Weiche sprang die Lokomotive aus den Schienen, riß sich los, überstürzte sich und rollte den Bahndamm hinunter. Der Zug fuhr ohne die Lokomotive unter der Einwirkung der Trägheit noch ungefähr 240 Schritt weiter, worauf der Dienstwagen, der Speisewagen und zwei zweiter und dritter Klasse entgleisten. Der Dienst- und der Speisewagen stürzten um, die beiden entgleisten Personenwagen blieben in geneigter Lage stehen.

In die Unglücksstelle wurde sofort ein Sanitätszug aus Pardubitz abgeandt, der jedoch erst nach einer halben Stunde eintraf. Gleichzeitig traf aus Moravany der Stationsarzt ein. Bei den Hilfsarbeiten machte sich Mangel an Verbandsmaterial bemerkbar.

Laut Meldung der Staatsbahndirektion Prag wurde bei dem Unglück der Heizer Matěj Duchoš aus dem Heizhaus Ober-Gerspitz getötet, der Zugsführer Kofálovec Stanislav aus Prag schwer verletzt und der zweite Heizer Josef Wagner ebenfalls aus dem Heizhaus Ober-Gerspitz sowie der Zugsführer Gret aus Prag leicht verletzt. Der Maschinenführer kam ohne Verletzung davon.

Von den Reisenden wurden verletzt: Frau Elise Špišová aus Prag XII, Fel. Ella Degerová aus Prag X, Frau Gisa Lebitová aus Prag XIX, Herr Ernst Freund aus

Kroměříž, Herr Josef Sušil aus Prag XI, Herr Karl Kochmann aus Pilsen.

Schließlich wurden noch die Speisewagen-Angestellten Franz Kozl, Josef Holub und Wenzel Sobotka leicht verletzt.

### Ursache des Eisenbahnunfalls

Bei Pardubitz wird gemeldet: Der hundert Meter von der Unfallstelle entfernte Semaphor hat nicht funktioniert. Vor dem Unfall zeigte abends der Semaphor an, daß das Geleise für den Brünner Schnellzug frei ist. Der zweite Arm des Semaphors, der dem Lokomotivführer anzeigen sollte, daß er auf ein anderes Geleise übergehen sollte, war ohnehin nicht, so daß der Lokomotivführer überzeugt war, daß er auf dem richtigen Geleise fuhr. Der Semaphor war zwar richtig gestellt, doch haben seine Lichter — wie die amtliche Kommission feststellte — nicht funktioniert.

## Tagesneuigkeiten

### Der Mörder des Regierungskommissärs verhaftet

#### Ein Krüppel, von Kommunisten angestiftet

**Užhorod.** Die viertägige Untersuchung der Gendarmerie in Angelegenheit der Ermordung des Regierungskommissärs der Gemeinde Kanora im Bezirk Svaljava, Fedor Anton, konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Die Gendarmerie hat ermittelt, daß nicht lange vor der Tat die Kommunisten von Kanora eine geheime Sitzung veranstaltet hatten, in der auf Anstiften eines gewissen Wasil Hafinec aus der Gemeinde Lázy beschlossen wurde, aus politischen Gründen Anton durch Mord zu beseitigen. Die Tat vollführte der 28jährige Ilko Smolák, ein Krüppel, dem ein Halbwüchsigiger aus der genannten Gemeinde behilflich war. In die Vorbereitungen zu der Tat war eine ganze Reihe von Personen eingeweiht, von denen bisher zehn verhaftet wurden, denen nachgewiesen wurde, daß sie von den Vorbereitungen zum Mord wußten. Smolák ist überwiesen durch die Aussage eines Halbwüchsigigen, der Zeuge der Tat war und außerdem durch Gummischuhe, die er am Orte der Mordtat zurückgelassen hatte.

Montag wurde auch der Anstifter des Mordes, Wasil Hafinec, verhaftet. Bei seinem Verhör gestand er und gesteht auch weiterhin, daß er Ilko Smolák zur Verübung der Tat ein Militärgeweh mit Patronen besorgt hat. Smolák leugnet die Tat heftig, ist aber durch die aufgefundenen Spuren sowie durch die Zeugenschaft Hafinec sowie auch durch die Aussagen eines Augzeugen der Tat, eines Knaben, des Mordes überführt.

### Ein Zugsexpedient ausgeraubt

#### Raubüberfall in der Station Jungbunzlau

Die Staatsbahndirektion in Aónagrad meldet: Samstag, den 30. März, um 22 Uhr 25 Minuten, wurde in der Station Jungbunzlau ein Raub von Amisgäldern im Betrage von Kč 32.399,95 ausgeführt, wobei der Zugsexpedient von den Räubern überfallen und verletzt wurde. Das Geld war für die Auszahlung der Angestellten der Strecke Jungbunzlau—Reinitz vorbereitet. Die Gendarmerie hat die Nachforschungen nach den Tätern eingeleitet.

### Sieben Arbeiter getötet

Rom. In einer Luxur-Sprengstoffabrik ereignete sich am Montag vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen eine schwere Explosion, durch die sieben Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

Ein Postflugzeug London—Paris stürzte bei Gisors in der Normandie ab. Der Flieger wurde getötet.

### Australien—England in 7¼ Tagen

London. Der britische Flieger Brooklandete Sonntag auf dem Flugplatz von Lymington, wobei er den bisherigen Rekord im Soloflug aus Australien nach England um volle 13 Stunden und 10 Minuten verbesserte. Brook absolvierte diese Strecke in sieben Tagen und 20 Stunden.

### Frauenweltrekord im Höhenabsprung

Moskau. Die 24jährige Redorowa stellte in Leningrad durch einen Fallschirmabsprung aus einer Höhe von 6350 Meter einen neuen Frauenweltrekord im Höhenabsprung ohne Sauerstoffapparat auf.

Die internationale Zentrale der Ligen für Menschenrechte gibt bekannt, daß der internationale Juristenkongress zur Hilfleistung für die österröischen politischen Häftlinge zur heutigen Eröffnung des Wiener Prozesses gegen die Teilnehmer an den Hebrereianfällen des Jahres 1934 beschuldigten österröischen Sozialisten den ehemaligen Vorsitzenden des Schweizer Parlaments, Johann Hübler, den Brüsseler Advokaten Markus Sommerhausen und den Brünner Advokaten Dr. Freund zur Verfolgung der Einzelheiten des Prozesses nach Wien entsendet hat.

Dr. Köves — zwei Jahre Kerker. Das Obergericht in Kaschau beriet gestern über die Verurteilung des Herausgebers des Kaschauer ungarischen Tagblattes „Kassaí M. Ujág“, Dr. Elias Köves, der im Dezember des Vorjahres vom Kaschauer Kreisgericht wegen Mitterbeziehung und Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik zu drei Jahren Zuchthaus und 50.000 Kč Geldstrafe verurteilt worden war. Das Obergericht fällt nach ganzstündiger Verhandlung spät abends das Urteil, mit welchem Dr. Köves wegen Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik zu zwei Jahren Kerker und zu 50.000 Kč Geldstrafe, welche im Falle der Unverurteilung zu weiteren sechs Monaten Kerker umgewandelt wird, verurteilt wird. Die bisher verbüßte Haft wird Dr. Köves in die Strafe ein-

gerechnet. Dr. Köves bleibt weiterhin in Haft, bis zur rechtmäßigen Entscheidung des Obersten Gerichtes, an welches sowohl der Angeklagte als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt haben.

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik. Mit Erlaß des Finanzministeriums vom 28. März, Zahl 36.493/35 HN/35, wurde das Moratorium für die Centralbank bis zum 30. Juni 1935 verlängert.

Die Untersuchung des Marceller Mordes. Der mit der Untersuchung des Mordes auf König Alexander und mit dem Verhör der verhafteten Schuldigen betraute Richter hat die Untersuchung beendet und dem Gerichtshof in Aix en Provence einen eingehenden Bericht unterbreitet.

Hingerichtet. Am Montag ist in Stuttgart der zum Tode verurteilte Jakob Hüschel hingerichtet worden. Hüschel hat, als er von einer Diebstahlsfahrt zurückkehrte, einen Oberlandjäger erschossen. Der Reichsanwalt hat von dem Vergnügungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Hüschel als einem „gemeingefährlichen Verbrecher“ bei der Ausführung seiner Verbrechen die Gefährdung von Menschenleben gleichgültig gewesen sei.

Geheime Sterilisierungen. In Bordeaux wurden 15 Fälle von Sterilisierungen, welche ein Arzt aus Oesterreich insgeheim durchgeführt hatte, enthüllt. Vor Aufhebung der Tat küdete der Arzt. Drei sterilisierte Personen wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen werden erwartet.

Rememorde in Bulgarien. Bei der Stadt Borna Schumaja in Bulgarien-Mazedonien wurden auf einem Felde verhaftet die Leichen von vier Ermordeten gefunden. Nach den Feststellungen der Polizei handelt es sich um Teilnehmer der Mazedonischen Revolutionären Organisation. Einer der Ermordeten konnte als der frühere Sobranje-Abgeordnete der Bauernpartei Valabanow identifiziert werden. Bei zwei anderen handelt es sich um einen Bauer aus einem nahen Dorf und dessen Sohn. Die Rememorde dürften den polizeilichen Angaben zufolge im Jahre 1928 verübt worden sein. Im Zusammenhang mit der Ermordung sind neun Personen, durchweg Angehörige der aufgelösten Mazedonischen Organisation, verhaftet worden.

Das französische Journalistengesetz. Die Samstag-Kummer des „Journal officiel“ veröffentlicht den Text des Gesetzes über den Journalistenstand. Nach diesem Gesetz sind Berufsjournalisten die hauptberuflichen Korrespondenten, Redakteure, Uebersetzer, Stenographen, Berichterstatter, Zeichner und Bildberichterhalter. In dem Gesetz sind im wesentlichen alle Pflichten und Rechte eines Berufsjournalisten, die aus einem Dienstverhältnis hervorgehen, enthalten.

Die Einlagen bei den Sparkassen im Jänner und Feber 1935. Bei allen 359 tschchoslowakischen Sparkassen ist im Jänner ein Einlagenzuwachs von Kč 157 Millionen (ohne die zugeschriebenen Zinsen, 336 Millionen, für das 2. Halbjahr 1934), im Feber von Kč 66 Millionen zu verzeichnen. Der Gesamtsatz betrug demnach Ende Feber 1935 fast Kč 21 Milliarden. Den größten Sporeinzahlungszuwachs haben die tschchischen und slowakischen Sparkassen, aber auch die deutschen Sparkassen zeigen nach längerer Zeit wieder einen Zuwachs von Kč 25 Millionen. Die Bildung neuer Ersparnisse, die sich schon in den letzten Monaten des Vorjahres bemerkbar machte, schreitet erfolgreich fort. Die Einlagen in laufender Rechnung sind gleichbleibend. Interessant ist der Vergleich mit den gleichen Monaten des Vorjahres, wo im Jänner ein Zuwachs von Kč 37 Millionen, im Feber jedoch ein Abgang von Kč 199 Millionen (Devaluationsbeunruhigung!), insgesamt also in diesen beiden Monaten ein Abgang von Kč 162 Millionen verzeichnet wurde.

## Sturmkatastrophe in Italien

### Todesopfer, Vermisste, Millionenschaden

Mailand. Ueber ganz Italien ist in der Nacht zum Samstag ein Orkan von ganz außergewöhnlicher Kraft niedergegangen, der schwere Verwüstungen anrichtete und Todesopfer forderte. Besonders stark wurden Venetien und die an der Küste der Adria gelegenen Gebiete heimgesucht. Allein in Vessano werden die Sachschäden auf eine Million Lire geschätzt. Zahlreiche Häuser wurden vollständig abgedeckt, Mauern zum Einsturz gebracht, Telephon- und Telegraphenleitungen zertrütert. An der Adria wurden zahlreiche Fischerboote auf dem Meer vom Orkan überrascht und kenterten. Die Zahl der Opfer ist allein an der Küste zwischen Rimini und Ortona mit 20 Toten angegeben worden. Am Montag Vormittag wurden noch 20 Fischerboote mit 60 Mann Besatzung vermisst. Einige Torpedoboote und Dampfer suchen systematisch das wildwogende Meer nach Verunglückten ab.

Auch von der süditalienischen Küste kommen sowohl aus dem Jonischen als auch dem Tyrrhenischen Meer Meldungen über schwere Sturmchäden. In dem Golf von Salerno ging der Segler „Kunziata“ im Sturm unter. Die Besatzung (8 Mann) wurde von einem italienischen Dampfer geborgen und in Neapel abgesetzt.

### In Nordgriechenland und in Mazedonien

wüteten starke Schneestürme. Zahlreiche Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

### Ueber Marokko

sind äußerst heftige Gewitter niedergegangen, die unüberschaubaren Schaden angerichtet haben. Bei Fez sind mehrere Eingeborenen-Häuser infolge Unterpflung eingestürzt. In einem Ort fanden fünf Tote unter den Trümmern ihres Hauses den Tod.

Die Staaten Arkanjas, Texas und Mississippi wurden erneut von Sandstürmen heimgesucht. Vier Personen wurden getötet und eine größere Anzahl verletzt.

# Das Ende einer Betrugsaffäre

## Dr. Patsch als Leiche aufgefunden

Anfangs Dezember füllten sich die Spalten der Zeitungen tagelang mit den Berichten über die Malversationen und die Flucht des Notars Doktor Patsch in Wildenschwert. Der Notar, welcher als äußerst seriöser Mensch und guter Gatte galt und in der sogenannten Gesellschaft das größte Ansehen genoss, verschwand plötzlich und durch die Nachforschungen, die nun angestellt wurden, kam man darauf, daß dieser Mann ein Destandant und Betrüger war, der ein Doppelleben führte. Bei einer Revision wurden Veruntreuungen, die zwei Millionen überstiegen, festgestellt. Den größten Posten bildete die Hinterlassenschaft nach dem Textilfabrikanten Jaroslav Jandera im Betrage von 800.000 Kronen. Das Thronimter Kreisgericht erließ gegen den Betrüger einen Steckbrief. Allgemein nahm man an, daß Doktor Patsch ins Ausland geflohen war.

Rum wurde im Riesengebirge unweit der Ruchbergbaude unter einem Holzstoß die Leiche eines Mannes in einem grünen Überrockmantel gefunden. Der Leichnam wurde von Frau Patsch als der ihres Gatten identifiziert.

Die Gen darmerie stellte fest, daß Patsch nach seiner Flucht unter falschem Namen auf der Braunbergbaude gewohnt hatte. In einem Sonntag nahm er sein Gepäck, bezahlte seine Rechnung und ging fort, wie er sagte, zur Ruchbergbaude. Im Wald scheint er sich dann erhängt zu haben. Die Leiche fiel zur Erde, der Schnee verwehte sie. Freilich kam der Landwirt Tuppel aus Groß-Rupa, dem das Holz in den Wäldungen des Ruchberges gehört, um Nachschau zu halten, ob der Abtransport des Holzes möglich sei. Als Tuppel einen Holzstoß vom Schnee freimachen wollte, kam plötzlich eine Menschenhand zum Vorschein. Tuppel alarmierte nun die Gen darmerie und diese stellte bald fest, daß hier der Wildenschwetter Notar sein Ende gefunden und gefunden hat. In seiner Brusttasche befanden sich noch 780 Kronen. Wohl der Meist der Millionen, die er sich als Treuhänder fremden Vermögens in verbrecherischer Weise angeeignet hatte, um seinen der Leffenlichkeit unbekanntem Reichtum nachgeben zu können. Damit hat auch das Rätselraten über den Aufenthalt des Dr. Patsch geendet.

**Radiodienst Tokio—Rio de Janeiro.** Gestern wurde der Radiodienst zwischen Tokio und Rio de Janeiro, also auf einer Entfernung von 19.600 Kilometer, aufgenommen. Die Ergebnisse der ersten Radioverbindungen waren zufriedenstellend.

**Brag — Amsterdam in fünf Stunden.** Montag um 11.10 Uhr eröffnete ein dreimotoriger Hochdecker den Betrieb der neuen tschechoslowakisch-holländischen Fluglinie Prag—Oalle (Weipzig—Essen)—München—Rotterdam—Amsterdam. An dem Betrieb dieser Strecke, die bis Rotterdam bisher die tschechoslowakische Fluggesellschaft besaß, nimmt nun auch die Königlich-holländische Fluggesellschaft K.L.M. teil. In die neue Luftverkehrslinie werden die bekannten „indischen“ Teller-Maschinen eingesetzt, die bisher auf der Strecke Amsterdam—Batavia verkehrten. Die Maschinen besitzen geräumige, beheizbare und gut durchlüftete Kabinen; sie erreichen eine Reisegeschwindigkeit von 220 Stundenkilometern und führen an Bord die modernsten Apparate für Fernflugnavigation, sowie Radiostationen mit, die einen sicheren Flug bei jedem Wetter ermöglichen. Der Flug Prag—Amsterdam dauert fünf Stunden, Ab-

preis 780 Kč. — Sonntag wurde der neue tschechische Flugdienst auf der neuen Strecke der britischen Reichsflugverbindung London—Mittleuropa nach Budapest eröffnet. Den Dienst besorgen moderne viermotorige Flugzeuge des Typs Diana. Der Flug von Budapest nach London wird in 24 Stunden dauern.

**Hiesiger Kapitän Burzinski** soll nach inoffiziellen Daten beim Aufstieg mit einem Freiballon in Thörn eine Höhe von 9025 Metern erreicht haben.

**Griechische Flüchtlinge.** Bei dem Dorfe Kaka an der griechisch-bulgarischen Grenze haben sich vier griechische Zivilbeamte den bulgarischen Behörden gestellt und um Aufnahme als politische Flüchtlinge in Bulgarien gebeten, die ihnen auch ge-

währt wurde. Unter ihnen befinden sich auch der erste und der zweite Bürgermeister der griechisch-mazedonischen Stadt Demichiffar, die sich während des Aufstandes den Aufständischen angeschlossen hatten. Nach der Niederschlagung des Aufstandes hatten sie sich in einem Dorfe verborgen gehalten. Erst jetzt war es ihnen unter abenteuerlichen Umständen gelungen, die bulgarische Grenze zu erreichen.

**In der Badewanne ertrunken.** Die 40jährige Gattin des dänischen Konsuls aus Loda, Frau Eifert, wurde Samstag früh in einem vornehmen Wiener Hotel, wo sie abgestiegen war, in der Badewanne tot aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur mehr feststellen, daß der Tod wahrscheinlich durch Ertrinken eingetreten sein dürfte.

# Ist das die „richtige Linie“?

## Sowjetrußland rechnet mit der Wehrmacht der befreundeten Demokratien Unsere Salonbolschewiken untergraben sie

**Prag.** Vor dem hiesigen Kreisgericht begann Montag die Verhandlung gegen neun kommunistische Agitatoren, die der staatsfeindlichen Agitation unter den Soldaten der tschechoslowakischen Armee beschuldigt sind. Die von Staatsanwalt Dr. Callavsky betriebene Anklage macht den Tatbestand der §§ 15 und 17 des Schußgesetzes geltend, also einerseits des Vergehens der Organisierung gemeiner, gegen die demokratisch-republikanische Staatsform gerichteter Vereinigungen und andererseits des Verbrechen der Anstiftung von Mitgliedern der Wehrmacht zur Begehung militärischer Verbrechen. Der Prozeß ist auf drei Tage berechnet und vollzieht sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Den Vorsitz führt Oth. Ventr. Ueber den Verhandlungsverlauf kann natürlich nicht berichtet werden. Was wir von dieser Affäre nach den belagerten Worten der Neulanten der Unternehmung in Erfahrung gebracht haben, wirkt allerdings ein grelles Licht auf die unverantwortliche Tätigkeit gewisser unreifer Kauderwälder innerhalb der kommunistischen Partei, jener Salon- und Kaffeehausrevolutionäre, die sich durch ihre frivole Anortierung der politischen und sozialen Wirklichkeit, durch ihr hohles, eingedrehtes Vorgesamtum in schärfstem Gegensatz zu den Lebensinteressen des internationalen Proletariats stellen.

In einer Zeit, da der russische Sowjetstaat aus guten Gründen Bündnisse mit den demokratischen Ländern schließt, weil das gemeinsame Interesse der Sowjetunion und der demokratischen Staaten darauf hinausläuft, einen gemeinsamen Schutzwall gegen die barbarische faschistische Reaktion zu schaffen — in eben diesen Zeitpunkt finden gewisse Vorkämpfer der KPC ihre bessere Arbeit, als ausgerechnet die Armee eines demokratischen Staates — heute des natürlichen Verbündeten der Sowjetunion — durch schamlosste Schlagswortpropaganda zu unterminieren. Ob sie dafür eine Anrechnung aus Kosten bekommen werden, beweisen wir, daß aber Herr Hitler an solchen „Revolutionären“ die größte Freude hat, bei aller Zweifel. Die kommunistisch gesinnten Arbeiter sollten sich diese Tatsachen endlich einmal zu Gemüt führen.

**Angeklagt sind:**  
Der 28jährige Redakteur Franz Hampel und seine Frau Rosa, der 30jährige Architekt Rudolf Rafenski, die 28jährige Damenschneiderin Johana Jaksak, der 35jährige Gutsab Lohm aus Oberlesensdorf, der 30jährige Handlungsgehilfe Friedrich Karpelitz, der 22jährige Reichshärdter Franz Lenz, der 25jährige Kooptationskonsulent Dr. Leo Niggelhaus und der 47jährige Gemeindefreizeiter Franz Tappel aus Otmava.  
Die Prager Volkseidrektion stellte seit Beginn des Jahres 1934 eine erhöhte kommunistische Tätigkeit in der Armee fest. Die Polizei ist bekanntlich stets am laufenden über die intimsten Angelegen-

heiten der kommunistischen Partei. Es machte daher keine großen Schwierigkeiten, festzustellen, daß sich diese Propaganda in den Händen des Erstantagelagten Franz Hampel konzentrierte. Dieser hatte seinerzeit die Zeitschrift „Dilnická Koonost“ („Arbeitergleichheit“) herausgegeben. Nach Einstellung dieses Blattes ging er in die Redaktion der Zeitschrift „Der Kämpfer“ über. Er verfügte über reichliche Geldmittel und besaß mehrere Wohnungen in Prag, wobei er teilweise unter falschem Namen (Waller, Berger, Waller) gemeldet war. Bei den Hausdurchsuchungen wurde eine Menge versärglicher Materials beschlagnahmt. In einer seiner Wohnungen fand man einen von „revolutionären“ Phrasen triefenden Druckabdruck. Man stellte fest, daß unter den Soldaten eine heftige Agitation entfaltet wurde, die sich in inhaltlosen Phrasen erschöpfte. Diese politischen Stimmerarbeiten es als unabhingige Notwendigkeit, eine „illegale Bewegung“ ins Leben zu rufen. Sie waren ihre kimmerlichen Organisationsansätze über Bord und proklamierten auf einmal nach gut anarchistischem Rezept „Kämpfergruppen“, d. h. kleine Organisationsgruppen, deren Mitglieder keine Ahnung von der Struktur des Organisationsnetzes hatten, um im Fall des Aufstieges nicht verraten zu können.

Die Kräfte solcher „revolutionärer“ Tätigkeit waren danach. Es gelang diesen Wurschen, die und da wirklich „imposante“ Kundgebungen ins Werk zu setzen. So protestierte z. B. bei einem Regiment eine kleine Zahl von Soldaten, die von solcher Propaganda erfaßt waren, gegen das obligate Haar-schneiden auf drei Zentimeter. In einem andern Fall gelang es, einige deutsche Soldaten gegen den Unverschämtheit in tschechischer Sprache anzusprechen, d. h. durch Aufschmelzung der nationalen tschechischen Instinkte im Trüben zu fischen.  
Nach dem aufgefundenen Material ging die Tätigkeit der Angeklagten allerdings weit geruht. Neben der Propagandatätigkeit, die sich auf Verbreitung illegaler Druckschriften betriebe („Der Witz“, „Die Dvngerbörse“, „Der Streik“) — durchwegs Preisfertigmüsse von wachst erdredender Primitivität — wurden auch andere Schriftstücke aufgefunden, an denen wiederum niemand anderer Freude haben dürfte als Herr Hitler.

Die Anklage lautet für sämtliche Angeklagte auf das Vergehen nach § 17 des Schußgesetzes (Organisierung staatsfeindlicher Vereinigungen), ferner für die ersten fünf Angeklagten auf das Verbrechen der Anstiftung von Angehörigen der Wehrmacht zu militärischen Verbrechen und hinsichtlich des Gemeindefreizeiters Tappel auch noch auf Verrat von Dienstgeheimnissen zu staatsfeindlichen Zwecken.  
Die Verhandlung wurde in den Nachmittagsstunden vertagt.



# Wo ist Frau Tüchtig?

Schon lange mussten wir sie entbehren! Bitte, liebe Frau Tüchtig, kommen Sie so bald wie möglich zu uns und sagen Sie uns wieder etwas über Ihre Erfahrungen mit SANA! Alle Hausfrauen, die Anhängerinnen der unübertrifflenen SANA-Margarine sind.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik Die Clearingspiße gegenüber Deutschland

Die Länderstatistik des tschechoslowakischen Außenhandels weist nach, daß die Ausfuhr der Tschechoslowakei nach Deutschland in den ersten zwei Monaten 1935 höher war, als es dem im Dezember vergangenen Jahres vereinbarten Tauschschlüssel im gegenseitigen Warenverkehr entspricht. Die Einfuhr aus Deutschland nach der Tschechoslowakei betrug im Jänner und Feber 1935 160,6 Millionen Kronen, die tschechoslowakische Ausfuhr nach Deutschland hingegen 196,6 Millionen Kronen. Es ergibt sich sonach für diese Monate ein Ausfuhrüberschuß von 36 Millionen Kronen für die Tschechoslowakei. Der von der Tschechoslowakei im Interesse der an der Ausfuhr beteiligten Betriebe angestrebte Abbau der Clearingspiße ist also nicht nur nicht erreicht worden, sondern diese Spiße hat sich weiter erhöht.

Bemerkenswert ist hierbei, daß die geringere Einfuhr aus Deutschland nicht auf staatliche Einfuhrdrosselungsmaßnahmen zurückzuführen ist. Vielmehr wird von den tschechoslowakischen Behörden immer wieder erklärt, daß alle Einfuhrmaßnahmen gegenüber Deutschland sehr loyal gehandhabt werden. Nach diesen Versicherungen und bei den Erfahrungen, die in den letzten zwei Jahren viele Länder mit dem Dritten Reich als Schuldner gemacht haben, ist die Annahme nicht ganz unberechtigt, daß die Abtragung der tschechoslowakischen Forderungen, die sich aus dem Handelsverlehr mit Deutschland ergeben haben, von gewissen Kreisen im Deutschen Reich sabotiert werden.

# Gründung eines Verbandes deutscher Kreditgenossenschaften

Sonntag, den 31. März 1935, fand in Prag eine Gründung des Verbandes deutscher Kreditgenossenschaften statt, der auch seinen Sitz in Prag haben wird. An der Gründung sind 309 Kreditgenossenschaften beteiligt. In der Tagung führte den Vorsitz Direktor Feidler (Kuffia), das Referat erstattete der Direktor der Kreditanstalt der Deutschen, Kiese-wetter. Er wies darauf hin, daß die wirtschaftliche Kraft der 309 Kreditgenossenschaften, die in dem Verband zusammengeschlossen werden, aus dem Verwaltungskapital von 2,7 Milliarden, dem aufgedruckten Anteilkapital von 86 Millionen, den Reserven von 97 Millionen und den angesammelten Einlagen von 2465 Millionen sowie dem Mitgliederstand von 147.000 Genossenschaftlern zu ersehen sind. Im Verband wird eine Geldausgleichsstelle errichtet werden, welche in Zukunft die Zahlungsbereitschaft der genossenschaftlichen Geldanstalten gewährleisten soll. Bei der Konstituierung wurde zum Vorsitzenden Direktor Kiese-wetter, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates Direktor Feidler (Kuffia) gewählt.

**Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit Blumen-Zauberdung begießen, wenn sie schön blühen sollen**  
1 Paket Kč 5'60 durch die Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII, Fochova tř. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich

# Episode im Krankenhaus

Von Michael Salskifants.  
Im Feber, meine Brüder, bin ich krank geworden und hab' mich im Spital niedergelegt. Und da liege ich nun, werde behandelt und rube meine Knochen aus. Mingsherum ist eine Sauberkeit und Ordnung, daß einem sogar das Liegen peinlich ist. Willst du ausipucken — da ist ein Spudnapf. Willst du dich setzen — da steht schon ein Sessel. Hast du Lust, dich zu schneuzen — tu es ruhig in deine Hand. Aber hüte dich, dich ins Leintuch zu schneuzen; das ist keineswegs erlaubt, so wird dir gesagt.  
Allmählich gewöhnst du dich an all das. Es fällt einem auch nicht schwer, sich daran zu gewöhnen. Mit so viel Liebe, mit so viel Sorgfalt wird du gepflegt, daß du dir es einfach nicht besser wünschen kannst.  
Da liegt nun, stellt euch vor, ein ganz gewöhnlicher, dreieriger Mensch im Bett und ihm schleppt man das Mittagessen herbei. Legt ihm ein Thermometer unter den Arm, macht ihm eigenhändig Abkisterei, rückt ihm die Kissen, ja, man interessiert sich sogar für seine Gesundheit.  
Und wer interessiert sich für ihn? Lauter vornehme, hochgeistige Personen, wie Ärzte, Schwestern und auch zum Beispiel der Krankenpfleger Jwan Jwanowitsch.  
Das alles ist mir sehr nahegegangen, und deshalb habe ich mich entschlossen, mich mit einer Kleinigkeit erkenntlich zu zeigen.  
„Allen freilich kann ich nicht geben“, habe ich überlegt, „dazu reicht es nicht. Ich werde nur einem etwas geben, nur wem, das muß ich noch gut bedenken.“  
Also denke ich nach und sehe, daß es niemand so verdient, wie der Krankenpfleger Jwan Jwanowitsch. Er bemüht sich mehr als alle anderen, ja, er opfert sich geradezu auf.

„Gut“, denke ich, „ich werde also ihm etwas geben. Und ich habe begonnen zu überlegen, auf welche Weise ich es ihm zustellen soll. Denn Jwan Jwanowitsch ist überhaupt ein stiller und wohlbeleibter Herr, und ich wollte weber ihn in seiner Ehre kränken noch vielleicht eine demütigende Absfuhr kriegen.  
Eines Tages kommt aber doch die richtige Gelegenheit. Er kommt an mein Bett und begrüßt mich freundlich.  
„Guten Tag!“ sagte er. „Wie geht es Ihnen? Haben Sie Stuhl gehabt?“  
„Danke“, sagte ich. „Es ist alles in Ordnung.“ Aber haben Sie nicht Lust, sich ein wenig zu setzen? Nehmen Sie doch zu meinen Füßen Platz! Wir wollen etwas plaudern.“  
Jwan Jwanowitsch setzt sich auf das Bett.  
„Nun“, sage ich, „wie geht's denn so im allgemeinen? Was hört man in der Welt? Wie sind die Löhne?“  
„Die Löhne“, erwidert er, „sind nicht hoch. Aber es gibt intelligente Kranke, die drücken einem manchmal etwas in die Hand, oft sogar, noch ehe sie sterben.“  
„Aber bitte!“ sage ich. „Ich hoffe zwar, am Leben zu bleiben, aber ich weigere mich durchaus nicht, etwas zu geben. Ich habe sogar schon lange daran gedacht.“  
Gleichzeitig nehme ich das Geld heraus und gebe es ihm. Jwan Jwanowitsch nimmt es mit einem dankbaren Lächeln und winkt mir zum Abschied freundlich mit der Hand zu.  
Und am nächsten Tag hat alles begonnen.  
Ich bin bis jetzt ruhig und gut gelegen, und niemand hat mich gestört. Nun aber ist Jwan Jwanowitsch aus reiner Dankbarkeit vollkommen verrückt geworden. Rehn-, fünfzehnmal im Tag heuchelt er mich mit seinem Besuch. Er legt die Kissen zurecht, schleppt mich in die Wanne, will

mir ein Klystier geben. Allein mit dem Thermometer quält mich dieser Satan jetzt zu Tode. Früher hat er es mir ein, oder zweimal im Tag angelegt, das war alles. Jetzt aber tut er es nicht unter dreihgmal. Früher war das Wasser in der Wanne angenehm kühl, jetzt macht er es so heiß, daß ich nahe daran bin, um Hilfe zu rufen. Was ich versuche, ihn davon abzuhalten, ist umsonst.  
In meiner Verzweiflung gebe ich ihm noch Geld und siehe ihn an:  
„So laß mich doch endlich in Ruhe, du Schurke! Hast du denn gar kein Mitleid mit mir?“  
Aber er entflammt nur noch mehr und bemüht sich doppelt. Eine Woche geht vorüber, und meine Lage wird immer untraglicher. An Gewicht habe ich schon fünfzehn Pfund verloren und sehe aus wie ein Skelett. Auch mein Appetit ist ganz dahin — und Jwan bemüht sich noch immer weiter um mich.  
Einmal aber hat diese Hundeseele das Wasser geradezu lachend gemacht, so daß mir, so wahr ich lebe, das Nöhnerauge platze und die Haut herunterging.  
„Du bist ja ein Verbrecher“, sagte ich zu ihm. „Kochst Menschen in siedendem Wasser. Jetzt ist es aus mit jeder Erkenntlichkeit.“  
„Nun gut, ich verzichte“, erwidert er. „Bleibe bei Sie künftig meinewegen ohne jede Hilfe der Medizin und ohne Unterstützung durch wissenschaftliche Mitarbeiter.“  
Und weg ist er.  
Jetzt geht alles wieder so wie früher.  
Das Thermometer legt man mir einmal im Tag an. Abkisterei bekommt ich, wenn ich sie brauche, und das Wasser hat wieder die richtige Temperatur.  
Nicht umsonst belämpft man das Trinkgeld. Ach, Brüder, nicht umsonst!  
(Aus dem Russischen übertragen von Necha Rah.)

# PRAGER ZEITUNG

## Gegen den Hochschul-Ungeist

Massenfundgebung zum Fall Gach

Die „Tschechoslowakische Liga gegen den Antisemitismus“ veranstaltete am Samstagabend im Jüdischen Volkshaus in der Tlouha Str. eine stark besuchte Versammlung zum Fall Dr. Gach. Zu Beginn der Kundgebung erbeten die Anwesenden den von böhmischer Seite in den Tod geschickten Mediziner durch Ausschreiben von den Wänden.

Hierauf begrüßt sprach als erster Mediziner Dr. Leo S y d r a u a, der Obmann der Legionärsgemeinde. Er bezeichnete den Fall Gach als ein Symptom dafür, wie unhumanitär und hakenkreuzerisch verfaßt große Teile der deutschen Hochschulen seien. Diese Menschen, von hohlen, schillernden Phrasen besessen, hätten keine Spur des reinen jüdischen Geistes in sich aufgenommen. Sohrada wies auf den Präsidenten und seinen historischen Kampf gegen die barbarische Mäße des Antisemitismus hin.

Professor P a n e r a von der „Böhmischen Prager Gemeinde“, betrachtete die Tragödie des jüdischen Mediziners vom Standpunkte menschlicher Toleranz und gegenwärtiger Haltung aus. Er fand beachtenswert fortgeschrittene Normulierungen, wobei er mit seinem Urteil über das System, das die Schuld am Tode Dr. Gachs trägt, nicht zurückblieb. Der Mediziner zitierte hierfür Beispiele.

Dr. M a n n h e i m e r nannte die Vorgänge in der Schloffer-Klinik ein unerhörtes Verbrechen auf die Menschlichkeit, selbst auf die Gefahr hin, von gewissen Leuten, die sich „berühmt wieder hervorzurufen“, als „Obermenschen“ bezeichnet zu werden. Der Mediziner erinnerte an die jüdischen Empfinden, die man an der deutschen Hochschule für den Antisemitismus empfindet, wenn auch die Umstände es den Herren nicht gestatten, sich gleichgültig zu zeigen. An der Schloffer-Klinik konnte seit unendlichen Zeiten kein jüdischer Arzt Assistent werden. Nicht die Grundgesetze des Staates entscheiden hier, sondern die Bundesräte. Mit diesen verhängnisvollen Geist müsse der Staat endlich Schluss machen.

Der letzte Redner, Dr. E d w a r d F i s c h l, verlangte in seiner lehrermentalen Ansprache u. a. die Errichtung einer jüdischen Klinik aus den Mitteln der hiesigen Gemeinde.

In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde u. a. die gründliche Untersuchung des tragischen Falles Gach und die Verurteilung aller Schuldigen, strengere Aufsichtnahme der deutschen Hochschulen und als einziger Maßstab für die Befehlsgebung von Wissen und Leistung, nicht rassische und politische Momente verlangt. Die Entschädigung fordert schließlich die energetische Durchsetzung demokratischer, tschechoslowakischer Grundgesetze an der von fremdem Geist unheilvoll beeinflussten deutschen Hochschule.

## Sitzung der Zentralvertretung

Die Kommunisten gegen Volksgesundheit!

In der gestrigen Sitzung der Zentralvertretung wurde u. a. die Einrichtung einer Trolleybus-Verbindung zwischen der Spanpanka und der Kenise in Stekolowice beschlossen, und zwar mit einem Aufwand von 932.000 Kč für die Einrichtung der Strecke und 700.000 Kč zum Ankauf der Trolleybusse. Eine Kaufabschließung ergab sich bei der Verurteilung der Einführung der obligatorischen Untersuchung des Fleisches gegen Trichinose. Die Rechtsparteien sprachen sich gegen die obligatorische Untersuchung aus, weil diese den Fleischverweirern nicht recht ist.

Sie fanden eine Unterstützung in den Kommunisten, welche sich so aus formalen Gründen gegen eine im Interesse der Gesundheit weiter Schritten notwendige Maßnahme wandten.

Nach dem Referat des Gesundheitsreferenten Genossen Dr. J e t a b e l und sachmännlichen Erläuterungen des Leiters des Schlachthofes, wurde die trichinostopische Untersuchung der Schweine mit knapper Mehrheit beschlossen. Die politische Kommissariat dieser Maßnahme hat sich im Jahre 1934 in Wsch erwiesen, wo infolge des Genusses von nicht untersuchtem Fleisch 200 Krankheitsfälle eingetreten sind, von denen zwei mit Tod endeten. Vor der Stadt Prag haben schon einige deutsche Städte, und zwar Wsch und Teplic-Schönan die obligatorische Untersuchung von Schweinefleisch auf Trichinose eingeführt.

## Gerichtssaal

Einträglich aber riskant

Sitzung eines großartigen Gerichtsverfahrens 130.000 Kč ergründet — vier Jahre schwere Kerker

Frau, Gerichtsverfahren ist ein einträgliches Gewerbe und seine Einträglichkeit steigt mit dem Grade der Skrupellosigkeit derer, die dieses unsaubere Gewerbe mit der weiblichen Leichtgläubigkeit betreiben. Der 50-jährige Wenzel S a d l i ist ein besonders ausserordentliches Mitglied dieser feinen Gasse, wie diese vor dem Straßensport R o s e l durchgeführte Verhandlung beweist.

Daher der alte und erfahrene Gauner in der Rolle des wohlhabenden Gentleman in den beiden Jahren aufzutreten pflegte, verheißt sich von selbst, und da seine verschiedenen Bräute keine Ahnung von der reichhaltigen Straffahrt ihres Freundes hatten, konnte dieser wirklich imponierende Erfolge buchen. Da war eine Witwe R o s e l, die sich als „Präzidentin“ über Gach, der sich Sadl als „Präsident“

Wenzel“ vorstellte und alsbald einen Gerichtsverfahren machte, der auch angenommen wurde. Daß der vermeintliche Frau, Wenzel verheiratet und seine Ehe noch gar nicht rechtskräftig getrennt war, wußte die Braut natürlich nicht. Die Hochzeit fand also unter falschem Namen statt und aus diesem Anlaß liefen zahlreiche Glückwunschkarten von verschiedenen hochgestellten Personen und Stellen ein, unter ihnen vom Verband der Bergingenieur, von Feischel, vom Finanzminister und zahlreichen anderen bekannten Persönlichkeiten. Diese Glückwünsche hat aber, wie sich später herausstellte, der Angeklagte selbst aufgegeben, um sich auf diese Weise in den Augen seiner Braut ein erhabenes Ansehen zu verschaffen. Nun — diese Regaleinstellungen haben sich wohl bezahlt gemacht.

Zunächst verlangte und erhielt der Angeklagte von seiner Angevermählten 50.000 Kč, die er angeblich dringend brauchte, um eine Kautions zu erlegen, die an der Erlangung eines Direktorenpostens unumgänglich notwendig war. Er erzählte seiner jungen Frau auch viel von seiner repräsentablen Villa in Strahovitz und bekam 10.000 Kč zur „Ablösung der Hypothekenschulden“, die natürlich ebenso wenig existierten, wie die erdichtete Villa. Die junge Frau glaubte auch ohne weiteres, daß ihr Herr Gemahl eine geniale Erfindung gemacht habe und gab ihm weitere 10.000 Kč für angeblich unumgänglich notwendige „Patentgebühren“. Unter anderen Umständen lockte er seiner Frau acht Millionen der Industrialbank im Werte von 3490 Kč heraus. Außerdem hat er, wie sich später herausstellte, seiner Schwiegermutter 6800 Kč gestohlen.

Als die Geldmittel seiner Gattin erschöpft waren, hatte das Eheleben auch seinen Reiz für den Angeklagten verloren und dieser verschwand, um sich anderen Aktionen ähnlicher Art zuzuwenden. Zwei weitere Frauen gingen dem Gauner ins Garn und bezahlten ihre Liebe zu dem gelehrten Raballer mit je 30.000 und 53.700 Kč. Daneben laufen noch zahlreiche andere Gattinnen, vor allem Kautionspfandbesitzerinnen. Der Gesamtverdienst des alten Dalunken hat seit dem Jahre 1932 nicht weniger betragen als rund 130.000 Kč bei welcher Verrechnung allerdings nur die gerichtsbekannt gewordenen Fälle zugrunde gelegt sind, so daß sie sicherlich nicht vollständig ist.

Die vom Staatsanwalt Dr. K i m d l vertretene Anklage beinhaltet ein neues Bündel von Strafpunkten: Betrug, Sexuierung, Diebstahl und Falschmünzerei. Das Gewerbe des Wenzel Sadl war einträglich gewesen, aber es hat seine unangenehmen Nebenwirkungen. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu vier Jahren schweren Kerkers.

## Kunst und Wissen

Eine Prinzessin stürzt von der Leiter

Am Sonntag gastierte im Deutschen Theater wieder ein Ensemble des Theaters in der Josefstadt, diesmal in der reizenden Lustspieloperette Verneuil-Benayes „Meine Schwester und ich“. Sie heißt jetzt in einer „Umarbeitung“ (von der man fast nichts merkt): „Die Prinzessin auf der Leiter“. Die Prinzessin ist V i a n e H a i d. Ihr zühter gab es ein überfülltes Haus. Erstens für das Theater, zweitens für die Kunst. Denn Viane Haid erbrachte den schlüssigsten Beweis, daß man ein berühmter Künstler sein und dennoch für die Bühne nichts weiter mitbringen könne als eine hübsche Larve, einen tadellosen Körper und die „Kunst“, allerhand Meider zu tragen. Viane Haid erwies sich als miserabile Darstellerin, als unqualifizierbare „Sängerin“ und zudem im Nichtbesitz der Nützlichkeit, immer verträglich auch nur zu sprechen. Wir würden Frau Haid beleidigen, wenn wir mit ihrer Dolly die der Haid verglichen, so wie wir Herrn Törner zum Beispiel, wenn wir auch nur sagten, daß Herr Karlweis auf andere Weise als jener des Pleurist gerecht zu werden verusche. Dasselbe gilt verleihe wir für die entwandene Zee v. Reichlin, für Herrn Valeska und so fort. Einzig und allein Felix Pfeffer ist reichlich mit seinen unangenehmen Rinken der Verhapplungen im Wort und mit dem Körper, durch sein vitales Kommen-tarient das Haus immer wieder zu Vach-Ordnern und Weisheits-Anstößen hin, die bei jedem Schritt tritte und Abgänge, oft aber auch schon nach einem hingeworfenen Witzwort erdröhnen. Wenn er nicht auf der Bühne stand, wären sie leer zu sein.

Daraus ergeben sich zwei Lehren: erstens, daß das Theater künstlerisch total zerfallen müßte, wenn es sich vom Film her wollte helfen lassen. Wir freuen uns des ausverkauften Hauses und des sicher beachtlichen Gewinn-Anteils, den die Daid dalassen mußte. Aber so etwas ist hoffentlich und leider nur einmal möglich. Und darum ergibt sich zum zweiten zwingend die Forderung, daß das Theater durch ausreichende Subventionen inhandgeleitet werden müßte, auf solche Unter- oder Nichtkunst zu verzichten, wie sie diese Josefstadter ver-sapften — abgesehen natürlich eben von Herrn Pfeffer. Unter Theater ist aus eigenem Instande, künstlerisch ein Zielstadium von dem zu geben, was diese Wiener Herrschaften brauchen (in diesem Punkte von Viane Haid gar nicht zu reden). Tags vorher gab es eine Neuauflage der „Gräfin Mariza“. Ohne überragende Leistungen, aber mit einem jungen, ambitionierten, reizvoll rhythmischen Mann am Puls (Rieger), unter einem routinierten, jeder Schwere abholden Regisseur (Stadler), mit einer schönen, charmannten und sympathischen Mariza, Frau Käthe Walter, der man da etliche Temperaments- und Gelangsmänner ruhig nachsehen kann, mit einem so begabten Tenor wie Herrn P r e g e r, mit einem so guten Schauspielere, Komiker und Tänzer wie Herrn D ö r n e r. Auch die übrigen (Carpentier, Dufek, Stad-

ler) schienen dem Publikum zu gefallen, Episoden waren mit So Vertram, Elisabeth Wanka, Traubner ihr zufriedenstellend besetzt. Das Theater war auch an diesem Abend sehr gut besucht. Das Publikum will Operette und man sie ihm mit Werken vom Niveau der „Mariza“ und in so netter Darstellung geboten wird, ist die Direktion bei ihren Versuchen in diesem Genre zu unterstützen. Umher-gangs: das süße kleine Püperl, das aus dem Kinderchor sein süßes Stimmchen erlösen ließ und dann seine witzigen Reinden schwingen, dürfte ausnahmslos mehr Vergnügen verbreiten haben als das Diamantbild ohne Gnade.

Konzert des Sängerbundes des Arbeiterbildungsbereiches in Brünn. Das der Sängerbund des A.B. in Brünn unter der künstlerisch feinfühlerigen Leitung Frh. K l e m e n t s wieder einen weiteren Schritt nach vorwärts getan hat, bewies sein letztes im großen Dopy-Saal veranstaltetes Konzert. Auf der Vortragstafel stand das abendfüllende Chortext „Der Rose Pil-a-er-fa-er“, ein Märchen nach einer Dichtung von Koris Horn, für Soli, gemischten Chor und Klavier. Mit kundiger Hand hat Frh. Klement den statischen gemischten Chor fingertechnisch und stilistisch in die klanglichen und rhythmischen Stimmungsänderungen Schumannscher Romanik eingeführt. Das Märchenhafte sah sich ausdrucksstark auf das Glücklichste festgehalten. An seiner Stelle wurde die gefangliche Linie durchbrochen, das zauberhaft Anmutige der Stimmung durch didaktisierenden Chor-sang in realistisch empfundene Wirklichkeit umge-bogen. Alles gab sich leichtflüssig, unbeschwert und doch so wohlbedeutend. Ein besonderes Lob verdient der Frauenchor, der sich tonliche Zurückhaltung auf-erlegte und sehr auf Dynamik achtete; der gemischte

Chor war von einer rühmtenwerten stimmlichen Ausgeglichenheit und um merkwürdige Wortdeutlichkeit demüht. Die Solis sangen die beiden himmelbegabten Mitglieder der Vereinigten deutschen Theater-Gedwig Wiesner und Josef Macek, während in den übrigen Rollen sich die Vereinsmitglieder Gedwig S y b a l, Emilie S u k a t s c h und die Herren Rudolf D o l n i c e k und Otto S o r w a t h, dann noch Rolly S a b e l und Maria G e b a u e r trefflich bewährten. Beim S c i h o f e r spielte den Klavierpart plastisch und mit starker Einfühlung. Die Hörerschaft dankte dem umsichtigen, herrschend dirigierenden Chorleiter Frh. K l e m e n t und seiner Hingebungs-voll singenden Sängerschaft durch reichen Beifall.

Die schwedische Musikabende hat die Wahl ihrer neuen Auslandsmitglieder vorgenommen; unter ihnen befinden sich insbesondere der tschechoslowakische Komponist Josef S u k, der italienische Dirigent T o s c a n i n i und der russische Sänger S h a l j a p i n.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag halb 8 Uhr: Gräfin Mariza. — Mittwoch halb 8: Das unbekannte Mädchen. — Donnerstag halb 8: Mar-garete. — Freitag halb 8: Gräfin Mariza. — Samstag halb 8: Das unbekannte Mädchen. — Sonntag halb 3: Polenlied, Arbeitervorkellung; halb 8: Margarete. —

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag 8 Uhr: Ein Glas Wasser. — Mittwoch 8 1/2 Uhr: Ein Glas Wasser. — Donnerstag halb 8: Fraulein Julie. — Freitag halb 8: Opernstudie. — Samstag 8 1/2: Fremdenverkehr. — Sonntag 8: Straßensmusik, 8 Uhr: Mädchen für alle.

## Sport · Spiel · Körperpflege

### Die Quersfeldeinlauf-Meisterschaft des Prager DFC-Kreises

wurde am Sonntag in Tlustobouvi ausgetragen und fand ganz im Zeichen einer großen Veranstaltung. Trotz schlechter und kalter Witterung hatte sich eine ansehnliche Zahl von Sportlern und Sportlerinnen eingefunden. Der Sieger bei den Sportlern, Karel, war die größte Überraschung. Ein großer Kampf um den Sieg entwickelte sich bei den Jugendportlern, den schließlich Belat an sich rief.

Die Ergebnisse lauten u. a.: Sportler (4500 Meter): 1. Karel (DFC Bantra) 14:11, 2. Karafiat (DFC Bifko) 14:34, 3. Cernuska (DFC Tlustobouvi) 14:44 Minuten.

Jugend (1500 Meter): 1. Belat (DFC Prag I-V) 5:41,1 Min.

Sportlerinnen (1000 Meter): 1. Zbrantova 4:35, 2. Michalova 4:37 (beide Tlustobouvi), 3. Koustiecka (DFC Prag VII) 4:55 Min.

Den Mannschaftskampf gewann DFC Bifko vor DFC Tlustobouvi und DFC Prag VII; während der der Jugend an DFC Ruske fiel.

### Slavia kann gegen DFC nicht gewinnen

Prags einziges Klubsport am Sonntag war die Begegnung Slavia-DFC, welche auf dem Sparta-Platz vor sich ging. Es endete — vorausgeschickt — mit einer Überraschung im glücklichen Sinne für den DFC. So wie diesmal die elf Mannen des DFC das Spiel — das keinesfalls günstig für sie stand — durchkämpften, das hat man schon lange von ihnen nicht gesehen. Sie ließen ihren Gegner nicht die Zeit, sämtliche Schutzpositionen auszuarbeiten und der Slavia-Angriff verfiel dadurch und wurde nervös. Stellt man sich vor, daß Slavia's einziges Tor aus einem Elfmeter stammt, so kennzeichnet das die Leistung des Mannes-Sturmes zur Genüge. Der DFC hatte sich auch eine neue Taktik beigelegt, indem sein Angriff in W-Form wurde und dabei besser, wenn auch gleichfalls weniger erfolgreich, abkam. Das einzige Tor Jakob Patel aus einer gelungenen Aktion. Die linke Seite kam nicht gut in Fahrt, da der Slaviaball meistens ein ausgezeichneter Spiel lieferte. Das DFC-Gal war jedoch in der Gesamtheit dem der Slavia etwas überlegen und die Verteidigung hatte ein größeres und schwereres Pensum von Arbeit zu verrichten als die des Gegners. Und die Tormänner? Tausig, erstmalig wieder im DFC-Tor, war jedenfalls der bessere und wurde nur durch den Elfmeter bezwungen, während Blavicka nach der Pause den gar nicht so scharfen Schuß Patel durch-lief. Gegen Schluss, als die Slavia das Ergebnis zu ihren Gunsten forcieren wollte, hielt der DFC durch tatkräftig richtiges Defensivspiel das Unentschieden. Die Punktstellung ist dem Spielverlauf nach wohl nicht ganz gerechtfertigt, aber wenn man die Unübersicht der Slavia-Stürmer vor dem Tore und die Begeisterung der DFC-Mannschaft in Betracht zieht, stimmt sie doch!

Der zweite deutsche Ligaklub dagegen konnte nicht mit dem gleichen Erfolg aufwarten. Die Teplicer, welche nach Prohnik ohne ihren verletzten Torhüter Bagel — der wahrscheinlich kaum wieder in Aktion treten dürfte — fahren mußten, wurden 4:0 (0:0) geschlagen. Die Stürmer ver-lagten fast zur Gänze, auch die Halbs und der Verteidiger Kahlowsky wurde eine halbe Stunde vor Schluss ausgeschloffen; immis dann noch wunder, wenn es eine so hohe Niederlage gibt! Die Prohniker hatten jedoch die bessere Elf und der TSK wäre auch mit Bagel kaum an eine Niederlage vorbeigekommen.

Die Prager Sparta trug in Pilsen mit dem SK den Punktkampf aus und siegte mit 3:0 (2:0) sicher.

Bidenice besetzte zu Hause gegen Bif-toria Pilsen ein besseres Spiel und gewann 3:0 (1:0). Bei den Pilsenern war der Angriff zu lang-sam und verlor auch im Schießen.

In Madno verlief Gedie Karlin gegen den SK 2:4 (2:2) und gerät nun durch das schlechtere Torverhältnis in Abstiegsgefahr.

Sonntag schlugen die Bodemians auf ihrem Plage unerwartet hoch den HSK Kolin mit 8:2 (3:0).

### Überraschungen in den Divisionen

DFC DFC Saag gewann in Reichen-berg gegen den HSK mit 1:0 (1:0) und in Trep-pau mußte sich DFC Gabsion gegen DFC nach torreichem Treffen mit einem Unentschieden von 3:3 (1:2) begnügen. Die Begegnung HSK-DFC Brünn fiel aus, da Brünn nicht einmal die Halbzeiten garantieren und andererseits der HSK, um das Spiel in Karlsbad durchzuführen, wieder dem Wunsch der Brünnler nach Vorauszahlung des Jahresgeldes nicht entsprechen konnte.

Mittelböhmern: Die Überraschung bildete die erste Niederlage der Viktoria Bifko, welche gegen Ruffelski SK mit 0:3 (0:3) verlor. Das Ruffier Derby Gschloffen-Sparta endete mit dem knappen 1:0-Siege Sparta's. Eine unerwartete Nieder-lage holte sich auch DFC von Gedie VIII mit 1:3 (0:2). SK Liben gewann ebenfalls überraschend über den Favoriten Meteor VIII mit 3:0 (1:0). Rapid Prag spielte gegen HSK 2:2 (1:0) und Sparta Madno gewann gegen Kaudnitz mit 5:1.

Böhmen-Land: Rabob holte sich eine 2:1-Niederlage vom Znojmbauer SK. CSA Tschweis schlug Koniandorf 5:0 und wird dem führenden Rabob bald den Rang streitig machen. Berne: Gokawitz gegen Kolin 0:0, Königgrätz gegen Kopsitz 2:0, Vetsin gegen Olympia 3:2 (Wäffener Derby), Pardubitz gegen Kolin 4:1.

Wäffener-Schlesien: Duffowitz gegen Kral. Pole 2:1, Schel. Chrau gegen Bala Lin 0:0, Volonia Karwin gegen Nor. Slavia 2:2, Pterau gegen Dan-Slavia 3:0.

Die Wiener Stadtmannschaft verliert auch in Paris. Nach der Schlappe gegen Italien wollte man gegen das Pariser Stadteam gewinnen. Es blieb beim Bollen, denn die Wiener wurden verbittet mit 2:1 (2:1) geschlagen und enttäuschten auch in technischer wie spielerischer Hinsicht.

Sonstige Fußballergebnisse. Sudweis: DFC Arman gegen DFC 4:1 (2:0) — Karlsbad: HSK gegen SK Arceblaw 4:2 (4:1). — Tepl: DFC gegen DFC Weipert 4:0 (4:0). — DFC DFC Komotau gegen DFC 4:2 (1:2). — Tep-litz: HSK gegen Schwabe Brü 1:0 (0:0). — Bodenbach: SpKa gegen Sparta Bifko-Prag 3:1 (1:0). — Wartsdorf: HSK gegen DFC W. Lepa 7:2 (3:1). — Brünn: DFC gegen SK Dobonin 4:1 (1:1). — Budapest: HSK gegen 3. Bezirk 5:1, Estaklar gegen Dymarka 2:1, Kerecbaros gegen Killa 5:0. — Wien: Preb-burg gegen Wien 2:6 (0:2). — Wipertau: Holland gegen Belgien 4:2 (1:2). — Marje 111: Südschweiz gegen Süddeutschland 3:1 (2:1). — Villi: Nordfrankreich gegen Einde Glasgow 1:1 (0:1).

Wenna Wien kann in Frankreich nicht gewinnen; sie spielte am Donnerstag in Lyon gegen Sochar 1:1, Samstag in Strasbourg gegen Racing 0:0 und Sonntag in Rültsen gegen SK 2:2.

## Aus der Partel

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Dienstag, den 2. April, halb 8 Uhr abends: Kreisleitungs-sitzung. Mittwoch, den 3. April, 8 Uhr abends, Gruppenabende: SK Zentrum: Die politische und wirtschaftliche Lage in der Tschechoslowakischen Republik. SK Holleschowitz: Die Lage der Arbeiterjugend. SK Weinberge: Wie wir leben. Abend gemeinsam mit den tschechischen Genossen in der Restaurierung des Gewerkschaftshauses. Vorher um 7 Uhr im Par- teiheim: wichtige Ausschuss-sitzung.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Zeitungspreisberechnung berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellungen von Abonnements erfolgen nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Redaktion ist am Montag, den 1. März, 1935, bewilligt. — Druckerei: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.